

**Film  
woche**

BERLIN, 1. MÄRZ 1939  
17. JAHRGANG / Nr. 9  
PREIS: 30 PFENNIG

mit  
**KUNSTBLATT**

Hannes  
Stelzer

*Grete von Meyendorff*

Phot.: Tobis-Haendchen

*Julzold*





## „Drunter und Drüber“

Ein Algefa-Lustspiel im Siegel-Verleih

mit

PAUL HÖRBIGER / JOH. RIEMANN  
 FITA BENKHOFF / THEO LINGEN  
 HILDE KRÜGER / ALBERT FLORATH  
 DORA SCHLÜTER / CURT ACKERMANN

Regie: Hubert Marischka

Buch: G. Zoch und H. Marischka / Musik: Peter Igelhoff  
 Herstellungs-Leitung: Kurt Ulrich



Der große Lacherfolg

im

# ATRIUM

KAISER-ALLEE ECKE BERLINER STRASSE

# WILLY FORST'S



Eine Filmkomödie

nach dem gleichnamigen Roman von Maupassant  
 geschrieben von Willy Forst und Axel Eggebrecht

mit

OLGA TSCHETCHOWA · ILSE WERNER  
 HILDE HILDEBRAND  
 LIZZI WALDMÜLLER · WILLY FORST  
 JOHANNES RIEMANN · ARIBERT  
 WÄSCHER · WILL DOHM · H. v.  
 MEYERINCK · HADRIAN M. NETTO u.a.

**SPIELLEITUNG: WILLY FORST**

MUSIK: THEO MACKEBEN

Ein Film

der Deutschen Forst-Film-Produktion G. m. b. H.  
 im Verleih der

URAUFFÜHRUNG

z. Zt.

# GLORIA-PALAST



**HERTI KIROHNER**

Neueste Aufnahme

Die Künstlerin spielt eine Hauptrolle in dem Heinz Rühmann-Film

„Der Florentiner Hut“

# Tschaikowsky

Es war eine rauschende Ballnacht“ ist der Titel des neuen Films von Carl Froelich, in dessen Mittelpunkt, schön und strahlend wie je Zarah Leander stehen wird. Es ist ein dichterischer Vorwurf, aus dem Frank Thieß und Geza v. Cziffra diese Liebesballade formten. Es ist die tragische und rührende, die wilde und leidenschaftliche, die zarte und bitter-süße Geschichte einer großen Liebe, die erst ihre Erfüllung fand, als der Tod den einen Menschen auslöschte, dem das Herz dieser Frau gehörte: Peter Tschaikowsky. Und es war eine rauschende Ballnacht im Moskauer Adelsklub, da sich die zwei Menschen wieder begegneten, die einmal in ihrer Jugend die Not auseinandergetrieben: Tschaikowsky und Katja. Schon als sie beide Musik studierten, als die nach Glück und Frieden hungernde Katja mit dem weltfremden, verträumten, nur von seiner Musik entflammten Tschaikowsky zusammenlebte, fiel jeder Tag der materiellen Not wie ein Schwerthieb nieder auf ihre Liebe. Und endlich, nach verzweifelt durchwachten und durchredeten Nächten, nach endlosen Tagen in ungeheizter Stube, nach dem ewigen Hoffen, Bangen und Warten auf Geld und Erfolg und Ruhe und Glück gaben sie sich frei. Als sie sich wiedersehen in jener rauschenden Ballnacht, ist Katja eine große, reiche Frau geworden, verheiratet mit einem brutalen Geschäftemacher —; er aber, Tschaikowsky, ist immer noch der arme, kleine unbekanntes Musikant. Sie sehen sich wieder, es treibt sie mit magischer Gewalt zueinander, Katja flieht von dem Fest zu

kowsky wird groß und berühmt, seine Symphonien, aus denen eine überschäumende, ja dämonische Lebenskraft klingt, seine spielerisch-zärtlichen Ballettmusiken, seine herrliche Oper „Eugen Onegin“, seine funkelnden Klavierkonzerte: die Welt hört zu, wenn dieser Romantiker unter den Musikern, dessen Kompositionen sich so stark mit den westlichen Einflüssen vermischten, spielt oder gespielt wird. Und eines Tages kehrt Tschaikowsky heim nach Moskau. Er selbst will seine schönste und letzte, die 6. Symphonie, selbst dirigieren. In Moskau herrscht aber Cholera — sie packt auch den genialen Musiker, und nun findet der Film einen Abschluß, der an die Herzen der Zuschauer rühren und ihre Gemüter bewegen und erschüttern wird: krank, bleich, vom ersten Fieber der schweren Krankheit schon geschüttelt, entrückt bereits aller Qual und aller Sehnsucht dieser Welt, dirigiert er seine letzte Schöpfung, während unten in der ersten Reihe die Frau sitzt, die er sein Leben lang geliebt. Während die Musik durch den Saal klingt, begegnen sich nun zum letzten und entscheidenden Male im Zenit ihres Lebens Katja und Tschaikowsky. Sie ist bei ihm, als ihn das Fieber fällt, sie hält ihn in ihren Armen, als sein Herz den letzten, leisen Schlag tut, und draußen im Saal dirigiert irgendwer den letzten Satz der 6. Symphonie, die Tschaikowskys Abschiedsgesang wird.

Ein Meister der Filmkunst, der die ganze Skala menschlicher Empfindungen mit der Sicherheit und Kultur eines großen Komponisten abzutönen versteht,

Carl Froelich, der Schöpfer des größten Zarah-Leander-Filmerfolges „Heimat“, inszeniert auch diesen Stoff. „Wir haben das Leben Tschaikowskys lediglich zum Vorwurf genommen, uns keineswegs aber an den genauen Ablauf seines Daseins gehalten. Es war außerordentlich schwierig, für den Film die Besetzung zu finden, die wir für ideal hielten. Den Tschaikowsky spielt Hans Stüwe. Ich bin überzeugt, daß dieser männlicherbe und ausdrucksstarke Schauspieler sehr oft falsch eingesetzt wurde, und ich weiß, daß es sein sehnlichster Wunsch war, sich aus der Schablone heiterer „Salonlöwen“ zu befreien und einmal, wie er es schon früher tat, wieder zu zeigen, daß er ein Charakterdarsteller von Format ist. Er entspricht zwar nicht dem geschichtlichen Vorbild, denn Tschaikowsky war klein, aber er hat das Grüblerische und Fanatische dieses schöpferischen Menschen. Aribert Wäscher spielt den Mann der Katja, den reichen, ungeliebten, eifersüchtigen und unter sich selbst leidenden Mann. Marika Röck, zum ersten Male in einem ernstesten Film, die Tänzerin, die Tschaikowsky mit der Glut und der Leidenschaft ihrer Jugend liebt. Einer der Höhepunkte des Films wird der Augenblick sein, da Zarah Leander das unsterbliche „Chanson triste“ Tschaikowskys singt und in dem sich der Stimmungsgehalt des ganzen Films fängt und spiegelt. Theo Mackeben, der die musikalische Leitung des Films hat, komponierte ebenfalls noch ein chansonartiges Lied für die Leander, dessen hinreißende Rhythmik und Melodik die Zuhörer begeistern werden ... F.

Aus:

„Es war eine rauschende Ballnacht“

Phot.: Ufa-Froelich



ihm in seine armselige Bude. Aber wieder geht es los, wie es einst geendet: im schmerzlichen Aufruhr ihrer Gefühle reden sie aneinander vorbei, sie packen das Glück nicht, das vor ihnen steht, und wieder geht es wie damals: die Flamme der Liebe erlischt, erstickt von den tausend Fragen, Vorwürfen, fordernden Erklärungen.

„Ein jeder tötet, was er liebt“, hat Oskar Wilde einmal geschrieben. Das Leben reißt sie auseinander. Tschai-

Z A R A H  
L E A N D E R

W I L L Y  
S T Ü W E

A R I B E R T  
W Ä S C H E R \*



Phot.: Filmwoche (2)

# SIEVERING

Wien, Februar 1939.

1.  
Zwei Berge (wirklich — Berge?) Wiens haben Weltgeltung, und das sind nicht etwa der Kahlenberg und der sogenannte Kobenzl... glücklicher Graf Kobenzl, der du dir auf diese Weise die Unsterblichkeit gesichert hast! . . . , sondern der Hügel von Obersievering — und der von Mauer, der sich Rosenhügel nennt. Vom Kahlenberg nämlich blickt man bloß ein wenig auf die Stadt hinab, und vom Kobenzl ebenso, das heißt: solange die Blicke noch nicht von der Begeisterung umflort sind. Aber der Rosenhügel blickt auf die ganze, ganze Welt, weil auf ihm das modernste Wiener Filmstudio steht. Und Filme haben nun einmal — das ist ihre große Sehnsucht — die ganze Welt offen vor sich. Und so ist es auch auf dem Atelierhügel von Sievering, wo heute keine Seele mehr an den heiligen Severin denkt, der dem Dorf den Namen gegeben haben soll: soll doch der alte Noriker-Apostel Severin justament hier oben seine Klausnerhütte gehabt haben. Wir wissen, daß nicht nur Filme vergänglich sind, auch Heilige werden vergessen: wahrscheinlich ist das mit allen großen Fabulierern so. Die Fabulierer gehen über alle Grenzen hinaus — und behaupten sich zum guten Ende am allerwenigsten.

In Sievering also wird gedreht, und am Rosenhügel auch.

In Sievering, von wo aus man auf die Weinberge oberhalb Grinzing blicken kann, steht das — nun: nicht gerade große und moderne Haus. Es ist ein Haus der alten Filmschule, und man darf — natürlich — nicht an Johannisthal oder an Babelsberg oder an Tempelhof dabei denken. Aber es ist auch ein Haus der alten Gewohnheit, und die Künstler, die nach Wien kommen, arbeiten aus fast mystischen Gründen allesamt am liebsten auf dieser rebenbestandenen Höhe . . .

2.

Die mystischen Gründe haben's nun einmal in sich, und man spürt sie allerweit und allerorten. Sie schaffen eine

Tradition von Romantik, die anderswo als an dieser Stelle der niemals blauen Donau überhaupt nicht zu begreifen ist. Weil vor einhundert Jahren Grinzing abseits lag vom Stadtzentrum, und weil man hierher hinauspilgerte und hinausfuhr, um Dorf- und Weindylle zu genießen, aus eben diesem Grunde pilgert und fährt man auch heute hinaus nach Grinzing, wenn auch mit dem prosaischen Kraftwagen, mit der ratternden Straßenbahn. Man trinkt seinen Vöslauer genau so gut anderswo, aber

man gehorcht dennoch der mystischen Order in sich und begibt sich zum Heurigen oder zum Altwein an den Fuß des Latisberges.

Das ist nur so eine Tatsache von vielen.

Eine andere wäre: als die Blätter noch in wilder Polemik machten (und hier sind die Zeitungsblätter gemeint), da begruben die Wiener sich unter Bergen von Zeitungen und lasen, debattierten, stritten sich. Von neun Uhr in der Früh bis — gleichviel, bis wann. Es lohnte sich nicht, das wissen wir, das wußten auch sie, aber es machte eine Freude, und es füllte die Zeit aus. Die Feuilletons, mächtig lang und über drei Tage hinausreichend, etwa „Über die Idee des Skurrilen in der Metaphysik Buonarottis“, waren Gesprächsstoff für zwei Monate, und die Feuilletonisten waren die Herrscher am Café-tisch innerhalb und außerhalb des Ringes. Die lebenswürdigen Kellner hatten mit diesen Zeitungs- und Zeitschriftenbergen mehr zu tun, als mit den Kaffeetassen. Und — sie haben es noch heute: denn auch hierin gehorcht man einem mystischen Grunde, der romantische Tradition heißen mag. Es lohnt sich noch immer nicht, auch heute, aber man frißt sich hindurch durch die Blätter, läßt sich von neun Zeitungen bestätigen, was in acht anderen gestanden hat, und ist — nun ja: man ist doch wohl ein wenig stolz darauf, alte Gewohnheiten nicht aufzugeben.

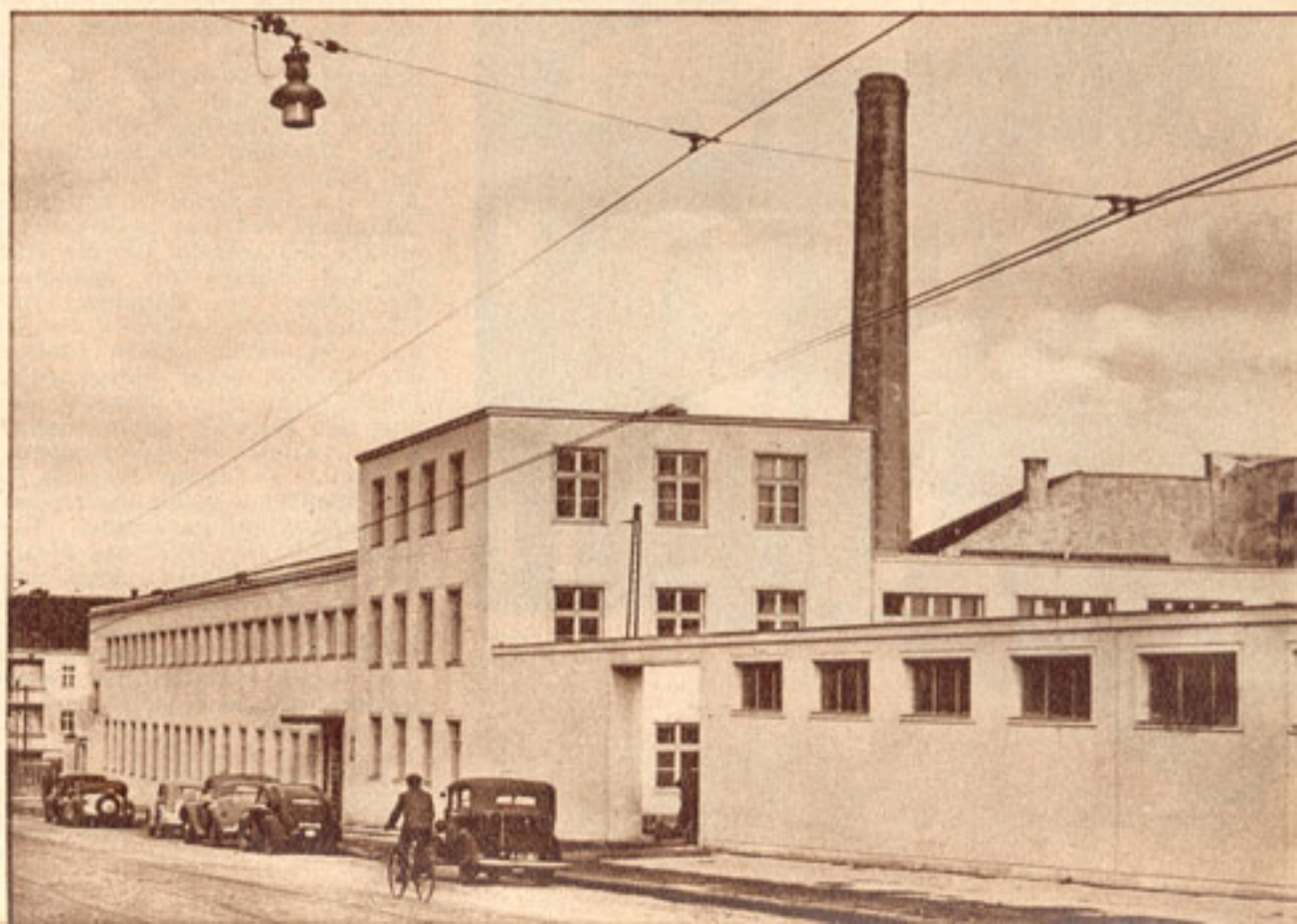
Wie man eben immer noch gerne, ganz besonders gerne sogar, im alten Sieveringer Atelier dreht, das nach unseren neueren Anschauungen vielleicht doch einmal ein wenig umgebaut werden könnte.

3.

Natürlich darf man das nicht sagen, und man tut's ja auch nicht.

Die malerische Vorstadtstraße, die von Döbling heraussteigt und sich weiter oben durch den herrlichen Wiener Wald schlängelt, macht in Obersievering noch einmal einen sanften Knick, — und da, am Knick, geht es recht steil hinauf auf den Weinberg und zum Studio. Bretterstapel liegen oben gehäuft, sie

# ROSENHÜGEL



dichte und des Spiels von der „Pfungstorgel“ bekannt geworden, außerdem aber hauptsächlich Rundfunkregisseur war und ist —, also jetzt eben ist Lippl mit seinen Künstlern nach Obbergurgl gefahren, um den Engländern den Rang streitig zu machen, die dort oben alljährlich wintersporteln. Das Ötztal ist herrlich, bei Zwieselstein aber fängt die ganz gewaltige Natur erst an: denn hier geht es hinauf nach Angern und nach Gurgl. Hinter Obbergurgl dehnt sich alsdann der riesige Gurgler Ferner, der seinerzeit gerade groß genug war, Picards Stratosphärenkugel aufzunehmen, als sie aus den höheren Regionen zurückkam. Die Gurgler Bauern wollten die Kugel behalten und als Schaustück für die sommerlichen und winterlichen Gäste unter Dach und Fach bringen, aber ihr Wunsch wurde abgelehnt. Und so hat denn die Gegend auch heute nur Schnee und Eis — und ein paar sehr gute Alpenhütten. Bei einer von ihnen, bei der Karlsruher Hütte, die 2900 Meter hoch liegt, werden die Außenaufnahmen zum „Grenzfeuer“ gedreht, und damit ist die Frage nach der Höhe beantwortet.

Der Übergang vom Sieveringer Atelier zur Karlsruher Hütte ist, wie Regisseur Lippl meint, nicht ganz einfach: in Sievering sind die Berge nur an den Rundhorizont gemalt, und der Schnee besteht aus Glaubersalz, das sich immerhin etwas auf die Lunge legt. Die Temperatur aber ist wie in Babelsberg oder in Hollywood. Oben hingegen, auf dem Gletscher, wo die Verfolgungs-Gymkhanas zwischen Grenzern und Schmugglern stattfinden, sind die Berge echt, die Sonne strahlt ultraviolett vom echten Schnee zurück, der Blutdruck

Oben:

Beleuchtungsprobe zu „Grenzfeuer“ im Atelier Sievering. GERDA MAURUS und LUDWIG KERSCHER bekommen Licht nach der Anweisung des Kameramannes TIMM

Unten:

Arbeitspause in Sievering. Hinter GERDA MAURUS steht ATTILA HORBIGER; der Herr mit der Hand an der Krawatte ist Regisseur A. J. LIPPL

Phot.: Filmwoche



werden einmal vielleicht Betten abgeben oder Küchenmöbel, — oder auch Atelierdekorationen. Und gleich hinterher steht man in dem einen, dann im anderen Aufnahmerraum. Man dreht eine Schmugglergeschichte, die „Grenzfeuer“ betitelt ist; und die Dekorationen sind hochgebirgig und winterlich. Da steht beispielsweise — mitten im Schnee — die Grenzwache, in der Attila Hörbiger amtiert; in einem Schlafsaal befinden sich zehn, fünfzehn eiserne Bettgestelle für die Mannschaft, die auf Schiern die schneestarrten Hochpässe zu begehen und nach Schmugglern zu fahnden hat. Dann ist da — in einem andern Atelierraum — das Innere einer Bergkapelle ausgeführt: Altar, graue Mauern, ein Marienbild mit Betstuhl davor, nichts weiter. Aber alles altersverwittert, angebröckelt. In dieser Kapelle verbergen die flüchtigen Schmuggler, unter dem Betstuhl, ihr gepaschtes Gut. Und schließlich ist noch das Schlafzimmer der Wirtschaffterin Afra zu sehen (Gerda Maurus stellt diese Figur vor): kärgste Einfachheit, — Bretter, die zu Einrichtungsgegenständen gefügt sind, — ein blaukariertes Bettbezug. So anspruchslos muß der Mensch in solchen Höhen leben . . .

4.

In welchen Höhen also? Jetzt eben ist Regisseur A. J. Lippl — der als Verfasser vieler lyrischer Ge-



steigt, der Hautbrand droht, — und Schauspieler sind keine Alpinisten, auch wenn sie sonst alles sind, was sich als Beruf und Stand nur organisieren läßt... „Ich muß meine Leute sehr vor der Sonne in Acht nehmen“, erklärt Lippl, der wohl etwas ängstlicher ist, als unbedingt nötig wäre. Doch recht hat er auch: mit hautverbrannten Schauspielern dehnt sich so eine Außenaufnahme bis in den Mai hinein. Und das kann nicht sein.

In dieser Höhe also gehen die Schi-schneefahrten vor sich: es wird male-ri-sche Bilder genug geben.

5.

Aber malerisch ist eigentlich schon diese Grenzwache im Atelier.

Attila Hörbiger, erkältet und von Orangeade begleitet, scheint in Gerda Maurus verliebt, die die Hauswirtschafterin des Schmugglerführers Schlettow ist. Schlettow dürfte sie heiraten, wenn nicht unterdessen das Herz der Wirtschafterin an dem Grenzer hängen geblieben wäre. Nun ist die Zwickmühle da: wer soll wem noch trauen? Traut der Grenzer der Frau? Tut's der Schmuggler? Und wie wird die Frau sich verhalten, wenn sie erfährt, daß ihre eigene Schwester — die Georgia Holl spielt — ihre erfolgreiche Konkurrentin ist? Da haben wir den menschlichen Konflikt neben dem beruflichen, der ganz einfach die Verfolgung und Verhaftung der Bande ist. Wie also löst sich der menschliche Konflikt? In der Szene vor der Grenzwache Saas Malein entschlei-ert Gerda Maurus vorerst noch ihre Anhänglichkeit an Attila Hörbiger: ein Mann ist erschossen, er ist vor einem Holzstoß, der

Das ist die Landschaft von Obergurgl, wo jetzt die Außen- aufnahmen für „Grenzfeuer“ stattfinden. Oben: Der ungeheure Gurgler Ferner mit dem Schwärzckamm, an dessen äußerster rechter Ecke die Karlsruher Hütte steht.

Unten: Obergurgl, das höchste Pfarrdorf Tirols (1800 m), wo die Schauspieler Standquartier bezogen. Man muß sich allerdings Schnee in diese Einsamkeit hinein-denken

Phot.: Filmwoche



Feuerung für den Winter bedeutet, zusammengebrochen. Wieder ein Opfer des Schmugglers. Wem wird der nächste Schuß gelten? Gerda Maurus spielt die Szene mit tiefer Inbrunst: sie beschwört Hörbiger, sich vor ihrem eigenen Geliebten zu retten, vor Schlettow. Aber das wäre ein schlechter Grenzfänger, der sich selbst in Sicherheit brächte, wenn die Schmuggler kommen...

Die Dekoration ist so hell ausgeleuchtet, wie sie besser auch oben am Gurgler Ferner nicht sein kann; der Glaubersalzschnee flimmert im Licht der vielen Lampen, und der Rundhorizont mit seinen eisgepanzerten Dreitausenderriesen führt, perspektivisch wundervoll ausgeführt, in eine endlose Weite und in einen strahlendblauen Himmel...

6.

„Ich habe so viele Frauen gespielt“, erzählt Gerda Maurus in der Kantine von Sievering — die Kantine ist unten an der Straße untergebracht, neben dem kleinen Pförtnerhäuschen, und regelmäßig gibt es zum Nachtisch Mehlspeis, sonst wäre sie einfach unmöglich! — „ich habe so viele Frauen gespielt, die gemein und vampirhaft waren, daß ich froh bin, hier einen sauberen Charakter darzustellen zu haben. Es gibt doch so viele Möglichkeiten, anständige Charaktere zu schildern, warum nur so selten...“ Und so weiter. Das ewige Lied, das alle Künstler singen und dem wir immer mit Geduld lauschen. Künstler sind dazu da, von uns anderen getröstet zu werden. — auch über Rollen...

„Ich habe einmal —“ (das erzählt zusammenhanglos ein Zeitungsmann am Tisch) „eine Rundfrage unter Künstlern veranstaltet, was ihre Lieblingslektüre sei, wer ihr Lieblingsautor...“ Und da kam ich an einen, der sagte mir: das könnte er gar nicht so schnell beantworten, ich sollte morgen noch einmal anrufen. Dann würde er wissen, wer sein Lieblingsautor sei. Es war übrigens ein sehr bekannter Schauspieler. Am nächsten Tag rief ich wieder an, und da sagte er: ihm sei eingefallen, daß er eigentlich im Frühling am liebsten

heitere Bücher lese, und im Herbst ernste und gehaltvolle... Und das habe ich dann auch in meiner Rundfrage — ungefähr wenigstens — zum Ausdruck gebracht...

„Ach“, bemerkt Gerda Maurus, „mit Büchern ist mir auch einmal etwas passiert. Bei mir wurden Heim- aufnahmen gemacht, und dabei kamen auch die sechsunddreißig Karl-May-Bände, die ich aus meiner Schulmäd- zeltzeit noch aufbewahre, auf das Bild, sie sind zerfetzt und zerrissen, genau wie die Schulbücher damals waren. Das Bild erschien also, und darauf bekam ich einen saugroben Brief, in dem ein Herr schrieb: ich wüßte wohl gar nicht, daß Goethe und Schiller gelebt hätten...“

7.

Das Straßenpflaster ist, wenn man zum Rosenhügel hinauffährt besser, als wenn man Sievering aufsucht. Und das ist immerhin viel wert. Zu Lande liebt man erst recht nicht die Seekrankheit. Und das Atelier auf dem Rosenhügel atmet auch die Atelierluft, wie wir sie jetzt und heutigentages gewöhnt sind. Da sind lange Gänge mit Türen und Etiketten dran, da sind Schalterfenster, noch einmal lange Gänge — und dann die Ateliers. Und man kann sich richtig verlaufen, was ja nun einmal zu jedem Filmatelier gehört. Die Wände scheinen vor Schallsicherheit geradezu zu schwellen, und wenn man zur Decke hinaufsieht, blickt man in zwölf Meter Höhe. Eine sehr respektable Sache für Architekten, die nach oben kein Ende finden. Gäb' es (hinterher und zwischendurch) nicht einen ganz über- zeugenden Mokka (in kleinen Tassen) in der Kantine, würde man glauben, in Berlin oder Geiseltal zu sein. An den Künstlern erkennt man ja nicht, wo man auf der deutschen Landkarte steckt. In „Marguerite“ spielt Gursti Huber die Marguerite, und die drei Onkel, die sich um sie bewerben, sind Theo Lingen, Franz Schafheitlin und Hermann Thimig. Da aber zu richtigen Onkeln auch mindestens ein Neffe gehört, so springt hierfür Hans Holt ein. Das sind fünf



Darstellernamen von gutem Klang, — aber wäre nicht der besagte Mokka zur Stelle, wüßte man in diesem modernen Atelier dennoch nicht, daß man in Wien ist. Ja, man würde sogar staunen, daß wir's nun schon so weit gebracht haben mit — der Dunkelheit...

Die Dunkelheit hat selbstredend einen besonderen Sinn: die große Dekoration, die das gemeinschaftliche Wohnzimmer der drei eingefleischten Junggesellen Findeisen umbaut, ist nämlich nicht in die übliche Lichtfülle getaucht; es sind nur ein paar Lampen eingeschaltet, die so gut wie gar keine Wärme verbreiten. Der Fachmann, der daran gewöhnt ist, sich in einem Meer von Licht zu baden, darf also schon von Dunkelheit reden. Aber dafür dreht er nun auch nicht nach dem erprobten Schema die Szene herunter, sondern — mißt vorher die Lichtstärke. Vor jeder Aufnahme geht er mit seiner Photozelle dem Schauspieler ins Gesicht und liest dann auf der Skala ab: Lichtwert 12... Oder: Lichtwert 18... Und nun weiß er, woran er ist. Das ist ein Novum. Und eben dasselbe ist der Film, den der Kameramann Schneeberger in seiner Rotationsmühle hat: ein neues Kodak-Fabrikat mit der Kennzeichnung „Kodak+X“, das bisher nur im Laboratorium abgetastet wurde und nun in einem Spielfilm sein Debüt durchmacht. Geheimniskrämerei ist heute nicht mehr am Platze: es handelt sich um einen Kunstlichtfilm, der das selbstverständlich gewordene Feinkorn mit einer neuen Empfindlichkeitssteigerung vereint, ohne daß die Gradation darunter litte.

Bisweilen ist es ganz gut, auch die Nase in die Chemie des Ateliers zu stecken; dieser oder jener kann dann das Gras wachsen sehen.

## 8.

Wenn ich Schauspieler wäre, möchte ich nur unter Theo Lingens Regie schauspielern. Das hier mit der „Marguerite: 3“ ist zwar sein erster großer Spielfilm, aber Lingen wäre der Mann, dem ich meine empfindsame Seele anvertrauen würde: er hat jenen leisen Ton, jenes scharfante Zuhören bei ungebetenem Ratschlägen, jene herzliche Bereitwilligkeit des Nachdenkens, und zu guter Letzt jene private Heiterkeit des Gemüts, die ich mir von jedem Regisseur erträume. Regisseure sollen keine „Kerls“ sein, sondern — eben wie Theo Lingen.

Da sitzt Hermann Thimig am Abendtisch, er hat Gusti Huber zu sich eingeladen; Gusti Huber ist, wie gesagt, die raffinierte Marguerite (aus dem gleichnamigen Bühnenstück) und nun dabei, den Onkel zu gewinnen, um den Neffen heiraten zu können. Onkel Thimig stellt einen Schauspieler dar, der den Tick hat, seine Frau, wenn er nun doch noch heiraten sollte, müßte ganz, ganz bürgerlicher Denkungsart sein: „Die Mutter seiner Kinder... Und die Ehe müßte sein, wie sie im Buche steht... Und es müßte sich egalweg um Windeln drehen in seinem Hause.“ So ungefähr wenigstens. Gusti Huber mimt also Biederkeit in stärkster Form; sie scheint der Herd-Sehnsucht zu erliegen; sie scheint überzeugt zu sein, daß Onkel Lorenz die allerbeste Chance ihres Lebens verkörpert; — aber sie scheint nur. In ihrem intriganten Herzen gilt jeder Pulsschlag dem Neffen Hans Holt. Ihre Zusage, sich Onkels Angebot zu überlegen, ist niederträchtigste Spiegelfechterei. „Ja“, sagt sie — und es hört sich wie eingeklemmter Jubel an — „Frau Findeisen möchte ich wohl werden...“ Das ist frevelhafter Doppelsinn; — da es vier Findeisen gibt, es ist sogar doppelter Doppelsinn... Und da machen Ton, Pause im Sprechen, Augenaufschlag und Handbewegung eine Unmenge aus. Hat Gusti Huber die ganze Hinterhältigkeit zum Ausdruck gebracht? fragt sich Hermann Thimig. Sagt so ein raffinier-



HANS HOLT, THEO LINGEN, FRANZ SCHAFHEITLIN und HERMANN THIMIG  
in „Marguerite: 3“

Phot.: Bavaria-Minerva

tes Menschenkind diesen Satz in genau diesem Tonfall, mit genau diesem Zögern, mit genau dieser hingebungsvollen Verlegenheit?

Ich glaube, meint Theo Lingen, der Ton war richtig.

Ich glaube, meint Hermann Thimig, es müßte da noch der Bruchteil einer Sekunde gezögert werden... Der Hintergedanke müßte noch mehr...

Theo Lingen lächelt: er glaubt seinen Glauben. Aber man kann ja die Szene auch noch einmal anders aufnehmen. Und er macht es. Man wird in der Vorführung morgen ja sehen, was sich folgerichtiger dem Ganzen einfügt.

In der Tat: wenn ich Schauspieler wäre, würde ich mit diesem Theo Lingen einig werden.

Übrigens muß die Szene im Film entzückend werden, was man sagen darf, ohne sich mit den Vorschußlorbeeren der Prophetie zu behängen. Gusti Huber — einmal als Vamp: weil der eine Onkel sein Hagestolzentum nur mit einem Vamp brechen würde; — ein andermal als sachliche Nüchternheit: weil der andere Onkel nur einer Additionsmaschine seine Junggesellschaft opfern möchte; — und ein drittes Mal als betteliches Hausmütterchen: weil der dritte Onkel die Zuflucht des herannahenden Alters allein in der Postille sieht, — das ist ein Spiel, das Gusti Huber ebenso gut liegen mag, wie uns, die wir die Träume aller drei Onkel in uns vereinigen.

Denn das ist ja unsere Stärke: daß wir von allen drei Frauenarten schwärmen und zu keiner uns zu entschließen brauchten. Das sind die besten Ehemänner geworden.

## 9.

Hans Holt ist der junge Mann, um den es in „Marguerite: 3“ geht; er soll nicht heiraten, weil seine drei Onkel nicht geheiratet und außerdem dem Vater des jungen Mannes versprochen haben, auf ihn Obacht zu geben. Julius von Borsody, der Architekt, hat den drei Junggesellen eine herrliche Wohnung auf den Rosenhügel gesetzt; Hans Holt sollte eigentlich den Wunsch haben, es auch nicht besser haben zu wollen. Aber der junge Referendar ist noch nicht so hartgesotten; und Gusti Huber ist reizvoller, als die schönste Borsody-Wohnung.

„Bitte“, sagt Theo Lingen, „verraten Sie nichts von den kleinen Einzelheiten, die wir in unsere Handlung eingestreut haben... Ich meine, es ist besser, man nimmt diese Dinge nicht alle vorweg; denken Sie auch so!“

Wer könnte da anders denken, als er? Der Architekt, der in dieser Zufluchtstätte der Findeisenmänner in Eifenbeintönen und Ebenholzschwarz geschwelgt hat, vergaß auch nicht die Bibliothek. Die Dekorationsbibliotheken — wie gerne stöbert man in unbewachten

Minuten nicht in diesen dreimal heiligen Requisiten herum, die nach Meterlänge gemietet werden und mehr Leihgelder einbringen, als gelesene Bücher! — diese Dekorationsbibliotheken also enthalten meistens Werke aus der medizinischen Konkursmasse. Die Findeisenmänner aber dürfen sich attestieren lassen, daß sie lesbare Bücher in die Regale bekamen: Geschichten aus der Steiermark, soziologische Betrachtungen über das Elend im dunkelsten Wien, hinter seinen Zäunen und in den unterirdischen Kanälen, Niederösterreichische Jahrbücher, Klassiker von Grillparzer bis zu Saar; auch Shakespeare und Maupassant sind darunter. Wer in aller Welt, wer in ganz Wien kann sich leichten Herzens davon getrennt haben?

Es ist eigentlich schade, damit die Regale einer Dekoration, die sonst nur aus Vergänglichem besteht, zu füllen. Aber andererseits: die Liebe zur Wahrheit gebietet doch wohl, sich über jede unverrückbare Echtheit und Vollkommenheit zu freuen. Tun wir das also.

Die Findeisen, der Referendar, der Kaufmann, der Arzt und der Schauspieler, haben von Borsody eine Wohnung erhalten, die bis ins letzte durchdacht ist.

## 10.

Wer in Wien Schauspieler sehen will, die nicht in Wien wohnen, muß früh aufstehen. Und dann muß er zum Frühstück in jenes Hietzinger Hotel kommen, vor dem der Schönbrunner Park anfängt — oder aufhört. Nicht immer werden diese Schauspieler... aus München — oder Nürnberg... aus Berlin — oder Leipzig... ein ganz unverfälschtes Hochdeutsch sprechen, sie werden oftmals jenen Klang in der Sprache haben, der „drunt' in der Lobau“ oder in der Wieden auch zu Hause ist, aber sie werden zu denen gehören, die in Wien keine andere Wohnung mehr haben. Sie alle treffen sich hier, sprechen — zwischen Ei und Marmelade — das unerläßliche Begrüßungswort: „Aber geh! du bist hier!“ Und verschwinden dann auf zehn Stunden zum Rosenhügel, nach Sievering, auf die Rax, in den Schönbrunner Park — oder auf den Semmering.

Neulich — so wird erzählt — soll es allerdings einen Schauspieler gegeben haben, und das war wirklich kein Wiener, sondern ein Hamburger. Und der war, als er gesucht wurde, nirgends zu finden. Seltsamerweise brauchte man ihn sehr dringend. Er war weder in jenem Hotel unter den Zeitungen (wie gesagt, stammte er aus Hamburg), noch in Sievering, noch auf oder unter der Gloriette, sondern... wo —?

Aber das ist ein Rätsel, das niemand lösen würde. Es muß also schon gesagt werden: er war auf den Hietzinger Friedhof gegangen, um das Grabmal Grillparzers zu suchen. Und davon hatte noch keiner jemals gehört. P. I.



# Unser wöchentliches Interview

Phot.: Filmwoche



## MARINA VON DITTMAR

Wenn man den Stembogen kann, kann man auch Touren machen", sagte einmal ein Skilehrer in St. Anton. Diesen Ausspruch hat sich eine junge Schauspielerin aus Berlin sehr zu Herzen genommen und fleißig trainiert, bis sie auf ihren Brettern den Stembogen gefressen hatte. Aber ein rechter Skihase will natürlich höher hinaus und mindestens auch einen schwungvollen Christiania hinlegen, daß es nur so eine zünftige Art hat. Das versuchte die junge Schauspielerin auch und bildete sich gar nicht wenig auf ihre kunstvollen Schwünge ein. Doch sie ist dabei gefilmt worden, ganz einfach mit Schmalfilm und von Laienhand und das genügte. Die Kamera enthüllte klipp und klar, daß der Christiania dieser jungen Darstellerin doch noch nicht den letzten Bergschliff hatte.

„Ja, Film macht objektiv“, nimmt Marina von Dittmar zu diesem kleinen Beispiel Stellung, denn sie war selbst die junge Darstellerin auf Skiern. „Als ich meinen Christiania im Film vorgeführt bekam, merkte ich erst, daß meine ganze sportliche Eleganz nur eingebildet war und daß ich noch sehr viel lernen müsse, bis ich ‚gute Figur‘ machen könnte. Aber den Stembogen hatte ich bald heraus, schon wegen der schönen Touren im Hochgebirge. Touren sind für mich wirklich das Schönste beim Ski; denn stundenlang durch die herrliche, dichtverschneite Landschaft zu wandern, ist nicht nur ein märchenhaftes Erlebnis, sondern auch die beste Winterkur, die man sich als Großstadtmensch angedeihen lassen kann. In St. Anton, wo ich kürzlich war, haben wir Skifreunde den Galzitz sehr oft zum

Ziel genommen, auf dessen Gipfel eine Drahtseilbahn die Sportler trägt, während die Abfahrt natürlich zackig auf den Brettern gemacht wird. Nun sind diese schönen Tage auch zu Ende, und die Arbeit hat mich wieder fest eingespannt. Täglich gibt es Proben in der ‚Volksbühne‘, deren Verband ich seit einem Jahr fest angehöre. Hier habe ich auch als gute Bekannte vom Leipziger Alten Theater, wo ich vordem tätig war, Lina Carstens wiedergefunden. Auch sonst sind in Berlin bei Theater und Film Bekannte aus Leipzig gelandet, wie Mady Rahl, Kurt Meisel, Albert Matteredstock und Gisela Uhlen. Vor Leipzig war ich in Bremen am Schauspielhaus, und vordem? Ja, da dachte ich noch gar nicht an Theater und noch viel weniger an den Film.“



MARINA  
VON DITTMAR

in  
ihrem Heim

Phot.:  
Filmwoche (5)



„Haben Sie denn nicht schon in Ihrer Kindheit Eindrücke vom Theater erhalten, die Sie bestimmen konnten...?“

„Keineswegs, denn meine Kindheit verlief recht bewegt und führte mich bereits in jungen Jahren durch verschiedene Länder Europas. Im St. Petersburg des alten Rußland bin ich geboren, aber ich mußte es schon im zartesten Kindesalter mit meiner Großmutter verlassen, als die Revolution ausbrach. Wir gingen damals zunächst nach Schweden, wo wir etwa ein Jahr blieben. Inzwischen war mein Vater noch in der Ukraine, bis er endlich auch mit meiner Mutter nach Berlin flüchten konnte, wo wir dann alle zusammentrafen. In Berlin war während der Inflationszeit für einen ehemaligen Offizier nicht viel anzufangen, also ging er nach Amerika, während ich in ein Pensionat nach Potsdam gebracht wurde. Dort ging es nun keineswegs pedantisch oder bürokratisch zu, im Gegenteil sehr frisch und lebensnah. Wir trieben fleißig Sport, ganz handfesten, wie Fußball und Schwimmen. Der schöne, parkähnliche Garten des Pensionates lag am Ufer des Schwielowsees, so daß Wassersport für uns Mädels geradezu eine angenehme Pflicht wurde. Jedenfalls waren wir viel in frischer Luft, konnten uns also zu allem Möglichen, nur nicht zu Duckmäusern entwickeln. Auf künstlerische Pläne kam ich da aber auch noch nicht, obwohl ich bereits hier und da gute Theatervorstellungen gesehen hatte. Aber bald kam der Umschwung in meiner Einstellung; das war, als ich nach Paris kam und dort zwei Jahre zubringen konnte, um meine Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Sprachen faßte ich nämlich sehr leicht auf, noch dazu, wenn ich sie im Ursprungslande lernen konnte. Man dachte wohl daran.





mich als Dolmetscherin ausbilden zu lassen, da wurde aber plötzlich die Sehnsucht nach dem Theater mächtig wach in mir. In Paris sah ich mehr Theater als bisher in meinem Leben, hatte vielleicht auch mehr Verständnis dafür, denn ich war ja nun siebzehn Jahre alt geworden. Kurzum, ich hatte den Wunsch, Schauspielerin zu werden, und studierte fleißig Rollen und Sprechtechnik. In Frankreich sah ich nicht allein Paris, sondern auch andere große und kleine Städte des Landes, vor allem in Südfrankreich, so daß ich mit einer Fülle schöner und neuer Eindrücke nach Deutschland zurückkehrte. Nach meinen ersten Theaterengagements in Bremen und Leipzig spielte ich in Berlin am Kurfürstendamm-Theater in verschiedenen Konversationsstücken und Lustspielen, darunter in 'Regenbogen', 'Spiel an Bord', 'Hilde und die 4 PS' und 'Leonie'. Dann kam die 'Volksbühne', wo meine ersten Erfolge in 'Jugend' und 'Kollege Crampton' zu verzeichnen waren. Dazwischen rief mich des öfteren der Film für reizvolle Aufgaben, ja auch der Fernsehsender, dessen Arbeitsweise heute ja der im Filmatelier sehr ähnlich ist. Hier spielte ich die von Käthe von Nagy im Film dargestellte Rolle in dem Abenteuer 'Das Flaschenteufelchen' oder 'Liebe, Tod und Teufel'. Sie sehen, in der verhältnismäßig kurzen Zeit meiner schauspielerischen Tätigkeit hat sich schon vielerlei ereignet. Und das ist gut so für mich, denn ich könnte es nicht ertragen, lange ohne Tätigkeit herumsitzen, Ich hatte einmal vier Monate mit Spielen ausgesetzt, aber da war ich gar nicht zu gebrauchen. Abends wurde ich nervös, weil ich nicht ins Theater konnte, und den ganzen Tag hatte ich eine Unruhe in mir, als hätte ich wichtige Verabredungen versäumt. Es fehlten die regelmäßigen Proben, es fehlte das Rollenstudium und vor allem das abendliche Auftreten im Rampenlicht. So schwer mir die Berufswahl vor meiner Bühnentätigkeit geworden war, so schwer würde sie werden, wenn ich plötzlich den Beruf aufgeben müßte."

Marina von Dittmar hat sich vor Eifer wie in ein großes Plaidoyer hingeredet, als müsse sie sich gegen fremde Angriffe verteidigen. Dabei geht sie ein wenig erregt hin und her, immer zwischen einem Bild der Sahare, die von Künstlerhand in einer temperamentvollen Tanzpose festgehalten wurde, und einer melancholischen Landschaft aus Alt-Rußland. Hier die Heimat der Kindheit, dort (symbolisch) die größere neue Heimat der Kunst.

Ly d o r.



Eine  
grundsätzliche  
Frage:

# Warum wirkt ein Filmgesicht?

Es ist für Kenner eine feststehende Tatsache, daß die sogenannten „schönen“ Menschen im Film keine große Wirkung haben. Gewiß verlangt der Film Schönheit — jedenfalls für die großen Frauenrollen und in gewisser Beziehung auch für die männlichen Liebhaber. Aber wenn wir die Mehrzahl unserer berühmten und beliebten Darsteller genau betrachten, finden wir, daß das Geheimnis ihrer Wirksamkeit nicht durch ein landläufiges Schönheitsmerkmal gegeben ist. Diese Wirksamkeit hat einen anderen Ursprung.

Wir sind heute im Film so weit, daß wir die Zuschauer nicht nur sehen, sondern auch werten lassen. Und dazu gehört vor allen Dingen, daß die Gesichter, die so überlebensgroß auf der Leinwand erscheinen, Beseeltheit verraten. Das Antlitz ist der Spiegel des inneren Gesichts, auf diesem Spiegel wollen wir also nicht nur den äußeren Schein eines Menschen, sondern auch die plastische Widerspiegelung der dramatischen Konflikte erkennen. Die Kardinalfrage beim Einsatz eines neuen Schauspielers bei einem Film ist immer die, ob „etwas von ihm ausgeht“ oder nicht. Es gibt einige wenige Darsteller, die durch ihre Erscheinung, und ebenso vielleicht durch ihre Stimme, einen sofort spürbaren Eindruck auf alle Zuschauer ausstrahlen. Das sind die rechten. Viele, manchmal sehr gute Bühnenschauspieler, haben dieses gewisse Etwas nicht. Und das ist dann allerdings mit einer speziellen Eigenart des Films begründet.

Im Film besteht bekanntlich die Möglichkeit, den Menschen überdimensional zu zeigen. Während überall, wo sonst

Heute untersucht hier Dr. HEINZ SISKKA den Grund der Wirksamkeit des Filmgesichtes. Ueber alle sichtbaren Eindrücke, die wir empfangen, erhebt sich das Mienenspiel des Menschen, am stärksten erliegen wir der Wirkung durch das Filmbild. Wir erklärt sich das — ?

Menschen auf ihre Zeitgenossen wirken, ein erheblicher Abstand zwischen der handelnden Person und den Zuschauern ist — beispielsweise im Theater, bei Sportereignissen, bei allen Anlässen, wo ein Redner auftritt — oder die handelnde Person überhaupt nicht sichtbar wird — etwa im Rundfunk oder im übertragenen Sinne in Presse und Buchproduktion —, ist der Film imstande, seinen Hauptdarsteller jedem Zuschauer nicht nur akustisch, sondern auch optisch so nahezurücken, als wenn er nur um Zentimeter von ihm getrennt wäre. Die Möglichkeit der Großaufnahme und des nahezu vollendeten plastischen Tons bedeutet den Superlativ der suggestiven Wirkung. Wem ist es nicht schon im Film so gegangen, daß er die umstehenden Zuschauer vollkommen vergaß und den Eindruck hatte, als wäre er mit den Menschen und den Ereignissen auf der Leinwand allein? Der Reiz auf unseren Gesichts- und Gehörssinn ist im Film einmalig und gar nicht vergleichbar mit der Wirkung, die bei anderen Veranstaltungen unseres Gemeinschaftslebens spürbar ist. Und darum fühlt sich jeder Besucher eines Lichtspieltheaters von den Darstellern und von den Ereignissen so stark angesprochen, obgleich das Ganze nur eine optische und akustische Illusion ist, hervorgerufen durch einen leblosen Zelluloidstreifen, in Gang gesetzt durch eine mechanische Apparatur. Wahrlich, ein großer Zauberer, dieser Film!

So bekommt das menschliche Antlitz im Film eine Bedeutung, wie sonst nirgends. Die um das Vielfache vergrößerte Projektion auf der Leinwand, die eine in grellestem Scheinwerferlicht zustande gekommene Aufnahme wiedergibt, stellt an die inneren und äußeren Voraussetzungen der Schauspielkraft die allerhöchsten Ansprüche. Daß nicht jeder Schauspieler, der auf der Bühne Erfolg hat, sich auch im Film durchsetzt, liegt hauptsächlich daran, daß die unbarmherzige Filmkamera das Gesicht ganz anders unter die Lupe nimmt, als es auch das stärkste Theaterglass des zunächst sitzenden Zuschauers im Zuschauersaal der Sprech-

bühne vermag. Die Filmkamera verlangt großflächige Gesichter, klare Konturen, Linien, die immer unser ästhetisches Empfinden befriedigen, und bei alledem eine Ausdruckskraft, die sich jeder noch so geringen Regung bewußt ist. Viele Bühnenschauspieler erliegen der Gefahr des Ueberbetonens. Sie sind von der Bühne her gewohnt, ihren Empfindungen starken Ausdruck zu verleihen, und denken nicht immer daran, daß alle Aeußerungen, die im Theater passend wirkten, durch die Uebersetzung ins Ueberdimensionale, wie sie die Filmkamera vornimmt, aufdringlich werden können. Die richtige Grenze zwischen Ausdruck und Uebertreibung zu finden ist Sache einer langen Schulung des Gefühls. Aus diesem Grunde muß jeder Schauspieler im Film erst eine gewisse Entwicklung durchmachen, bis er, wie man sagt, kamerasiher ist.

Welche Gesichter wirken im Film am stärksten? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn sie rührt an die Grundbegriffe des Geschmacks und an die Urelemente der menschlichen Affekte. Sympathie und Antipathie sind Momente, die nicht in Tabellen und Zahlen zu fassen sind. Aber eins kann mit Gewißheit gesagt werden: nur seelenvolle, durch Haltung und Erleben und Nachdenken gereifte Gesichter pflegen im Film zu wirken, nur das Antlitz eines Menschen prägt sich ein, der das Erscheinungsbild einer in sich geschlossenen Persönlichkeit aufweist. Das ist auch der Grund dafür, weshalb wahrhaft anerkannte und große Filmstarsteller in der Hauptsache nur unter reifen Darstellern zu finden sind.

Phot.:  
Tobis (3)



Phot.:  
Tobis (4)



ANNELIESE  
UHLIG

MADY RAHL

LOTTE  
WERCKMEISTER

und

KURT  
WAITZMANN

In

„Stimme  
aus dem  
Äther“

Phot.: Terra



MAX SEEFELDER

## Baumeister der Träume

*Max Seefelder hat mit Berner zusammen die Bauten für den Film „Dreizehn Mann und eine Kanone“ ausgeführt. Ist schon die Frage der „Dekorationen“ (wie man schlechthin wohl sagt) für einen jeden Film von außerordentlicher Bedeutung, nicht bloß, was die Kosten angeht, so wird einleuchtend, daß sie für einen Film, der auf eine Handlung aus der Kriegszeit zurückgreift, geradezu in den Vordergrund aller kalkulatorischen und künstlerischen Erwägungen treten muß. Hören wir daher, was Max Seefelder über die Art seiner Arbeit — und Mitarbeit — verraten will.*

Solange man die Filmproduktion als Traumfabrik ansah, solange waren wir Filmarchitekten in den Augen der Leute ganz sicher die Baumeister der Träume. In Wirklichkeit war aber unser Beruf schon immer wesentlich realer und dem Leben verhaftet.

Wohl stimmt es, daß der Film dem Architekten in einzelnen Fällen Aufgaben stellt, die ihm die Möglichkeit geben, geheime Bausehnsüchte zu gestalten, wie sie das wirkliche Leben nur in Ausnahmefällen einmal brauchen kann. Dann können wir Baumeister — Bau träumer sein. Auch hat es sicher etwas Traumhaftes an sich, gelegentlich aus dem Geiste längst entschwundener Zeiten heraus neu formen und geheime Geistesbrücken über Jahrhunderte und Erdteile hinweg schlagen zu dürfen; denn wir müssen ja dabei immer die Beziehung zur Gegenwart und zu uns selbst, zu unserem Leben und unserer Art aufrecht erhalten.

Aber im allgemeinen kommt es auf unsere privaten Träume gar nicht an. Wir sind eingeordnet in die Gesamtheit der Filmschaffenden und haben — genau wie alle andern Kunstsparten — einer übergeordneten Idee zu dienen, wobei unsere Arbeit um so besser ist, je weniger sie für sich gesondert die Aufmerksamkeit des Filmbeschauers beansprucht. Auch dann sind wir Baumeister der Träume, nämlich die Verwirklicher der dichterischen Visionen der Filmautoren oder der Filmregisseure. Dabei stehen wir sogar — rein zeitlich gesehen — an der ersten Stelle.

Wir führen jetzt die offizielle Bezeichnung: Filmbildner. Das ist ein sehr aufschlußreicher Begriff. Wir wollen uns nicht in den wenig fruchtbaren Streit der theoretischen Aesthetiker einmischen, ob es auch für den Tonfilm ein Vorwalten des Optischen gibt, oder ob nicht vielmehr Optisches und Akustisches Hand in Hand miteinander in unzertrennlicher Kameradschaft zu gehen haben. Eines steht jedenfalls fest, daß es einen Film ohne Bild, also das Optische, nicht gibt, und daß wir eben die Grundlage jeden Filmbildes zu schaffen haben: den Raum und die Umwelt, in der sich das filmische Leben nach den Ideen der Autoren durch den Spielleiter und die Darsteller dann abspielen kann.

Wenn sich die Autoren mit den Dramaturgen, der Produktions- und der Spielleitung über ein Filmvorhaben geeinigt haben, dann sind wir Filmbildner die ersten, die den Niederschlag der Planung in Gestalt des Drehbuches für den Entwurf der sichtbaren Gestaltung in die Hand bekommen.

Jeder meiner Berufskameraden hat dabei sicher seine eigene individuelle Methode, in der sich ihm die Gedanken zur Form verdichten. Ich lese ein Drehbuch mit dem Zeichenstift in der Hand und dem Zeichenblock neben mir. Und wie sich mir beim Lesen des Buches sofort eine plastisch räumliche Form der einzelnen Schauplätze aus dem Mitdenken heraus aufdrängt, so halte ich sie sofort zeichnerisch in knapper Skizze fest. Ich habe dann nach dem Lesen bereits den gesamten szenischen Grund-

aufriß. Das ist auch nötig; denn gemeinhin haben wir nicht viel Zeit. Durchschnittlich muß unsere Entwurfsarbeit in 14 Tagen erledigt sein, und es müssen in dieser Zeit auch schon die ersten Drehszenen fix und fertig im Atelier aufgebaut sein mit allen Details.

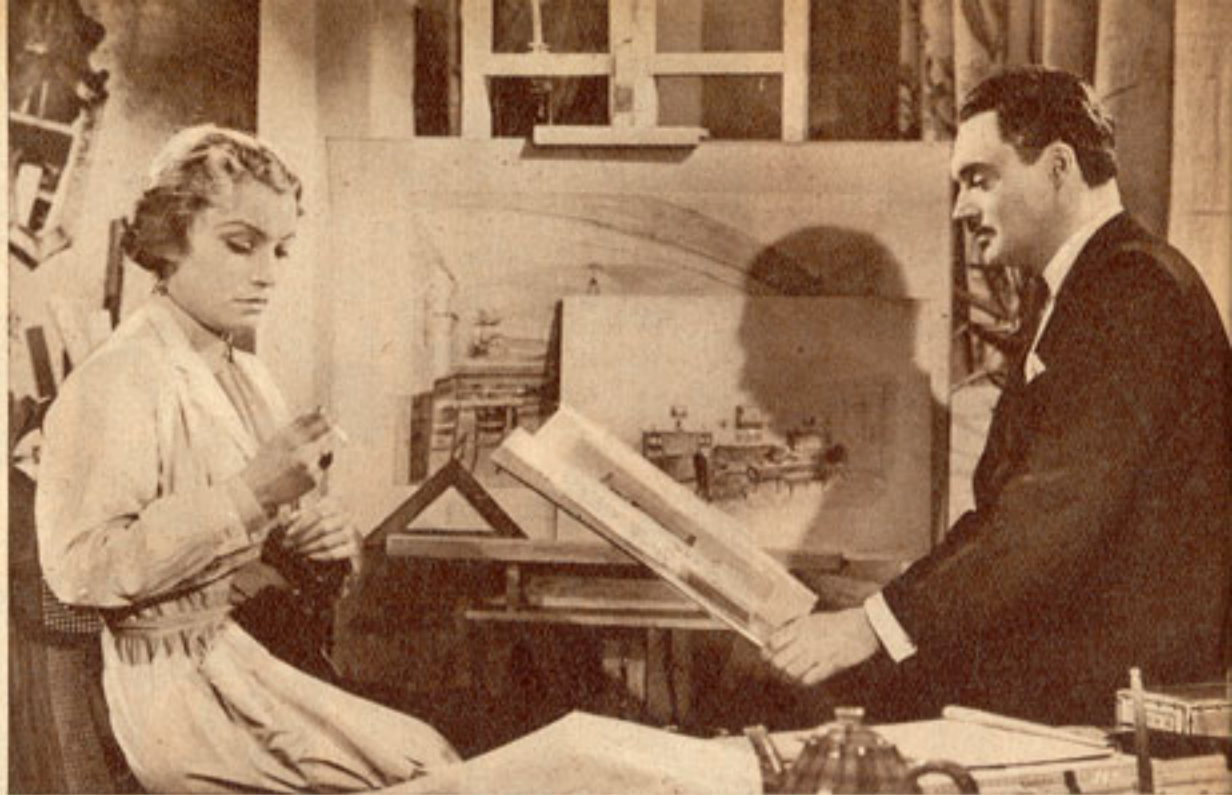
Im einzelnen kann sich an den ersten Entwürfen in den folgenden Besprechungen mit dem Spielleiter natürlich noch manches geändert haben. Es reift auch vieles weiter aus, wenn man erst an die genauere Ausarbeitung geht, oder wenn in Fühlungnahme mit dem für die photographische Gestaltung verantwortlichen Kameramann die Farbgebung festgelegt wird.

Vom Umfange der Arbeiten wird man sich ein Bild machen können, wenn ich darauf hinweise, daß durchschnittlich zu jedem Film über 200 Zeichnungen zu machen sind. Jeder Kamerablickpunkt erfordert seine eigene Einstellungszeichnung. Mehr noch: als Architekt genügt es mir natürlich nicht, daß ich nur einen einzelnen Raum oder eine Raumecke vor mir sehe, wie sie nachher genau so gebaut wird, wie sie die Kamera braucht. Ich muß mir über die Lage der Räume zueinander klar sein und gegebenenfalls ein ganzes Haus entwerfen, damit die Lage der Türen, Fenster usw. auch bauphysikalisch begründet ist. Dann erst kommen die zahlreichen Detailzeichnungen in bestimmtem Maßstabe für die ausführenden Kunsthandwerker, als da sind die Bildhauer, die Stukkateure, die Schreiner, die Maurer, die Zimmerleute, Tapezierer, Maler usw.

Neben der künstlerisch intuitiven Arbeit des Entwurfes und der ständigen Ueberwachung der Ausführung geht dann für den Filmbildner auch noch eine organisatorische Tätigkeit Hand in Hand und wirkt schließlich auch auf die Entwürfe zurück. Man muß mit dem zur Verfügung stehenden Atelierraum haushälterisch umzugehen wissen. Je geschickter man die Bauten ineinander zu fügen weiß, um so ungestörter kann dann der eigentliche Aufnahmestab mit den Darstellern seine Arbeit durchführen. Auch muß bei den Bauten nicht nur auf die besten Ausleuchtungsmöglichkeiten oder die Bedingungen der Tonaufnahmen Rücksicht genommen werden, sondern man muß auch darauf bedacht sein, daß für alle Fälle einer möglichen Gefahr die Ausgänge frei sind und leicht erreichbar bleiben.

Man sieht, der „Baumeister der Träume“ muß in seiner praktischen Arbeit alles andere als traumhaft vorgehen. Und dennoch ist es eine Art Traumzustand, aus dem heraus man schafft. So habe ich eben den architektonischen Rahmen für den Film „13 Mann und eine Kanone“ geschaffen. 13 Mann aus allen deutschen Gauen haben sich an dem Geschütz zusammengefunden und bilden an der Front gegen Rußland diese Kameradschaft. Die wesentlichen Vorgänge dieses Films liegen also auf dem Gebiete des Seelischen und Moralischen. Um ihre Echtheit zu sichern, haben sie sich äußerlich in der ganz nüchternen und restlos wirklichkeitstreuen Umgebung abzuspielen.

Meine Aufgabe wurde mir dadurch erleichtert, daß ich selbst Kriegsteilnehmer bin und sozusagen aus der eigenen Erinnerung heraus die notwendigen Einzelheiten formen kann. Mein „Träumen“ ist also diesmal ein Erinnern, wobei ich mit Befriedigung feststellen kann, daß das Auge des als Architekt optisch eingestellten Menschen viel mehr dem Gedächtnis einverleibt hat, als ich selbst geglaubt habe. Es ist kaum nötig, daß ich auf eines der Photos von damals zurückgreife. Das Erlebte erwacht zu neuer Wirklichkeit. Und in dieser, aus dem Erinnerungstraume wiedererstandenen Wirklichkeit kann sich in dichterisch geballter Vision zur Realität der Erscheinung im Film ausprägen, was einst tausendfach wahr war in den aufwühlenden Tagen jener Jahre des Weltkrieges.





Oberer Reihe:  
 HANNE MERTENS  
 GUSTAV DIESSL  
 OLGA TSCHÉCHOWA  
 HERBERT HÜBNER  
 HANS BRAUSEWETTER

in  
 „Ich verweigere  
 die Aussage“

Phot.: F.D.F.-Märkische

Mittlere Reihe:  
 JENNY JUGO  
 CARL LUDWIG DIEHL  
 HANNES STELZER  
 AXEL VON AMBESSER

in  
 „Ein hoffnungsloser Fall“

Phot.: Klagemann-Märkische

Untere Reihe:  
 MARIA TASNADY  
 SYBILLE SCHMITZ  
 ALBRECHT SCHOENHALS  
 HANS LEIBELT  
 PAUL BILDT

in  
 „Frau ohne  
 Vergangenheit“

bisheriger Titel „Herz ohne  
 Heimat“

Phot.: Euphono-Märkische





## Was steht auf dem Spiel?

Es gehen entschieden geheimnisvolle Dinge im großen Festsaal des Gouvernements vor sich, in dem der Staatspräsident einen feierlichen Empfang gibt. Daß es nur um rein gesellschaftliche Angelegenheiten geht, scheint wenig glaubhaft, obwohl eine erlesene Fülle kostbar gekleideter Frauen, goldstrotzender Uniformen und ordnungsgeschmückter Fräcke das Parkett füllt. Der Präsident hält Cerele, neben ihm steht sein General, der diesen Empfang aus ganz bestimmten Gründen angesetzt hat. Auch die schöne Gattin des Präsidenten nimmt daran teil, äußerlich ganz heiter und unbefangen, aber von einer gewissen Unruhe getrieben, die schließlich ihrem Gatten auffällt. Was hat sie ständig nach dem jungen Leutnant Runeberg zu schauen? War er nicht einmal ihr Verlobter? Aber General Werkonen hat keine Zeit, an private Dinge zu denken, es stehen höhere Interessen auf dem Spiel. Während sich die Menge der Gäste um ihn und den Präsidenten schart, spielen sich am Eingang zum Nebenraum merkwürdige Dinge ab, die so kurz vorüberhuschen, daß sie einem unbefangenen Zuschauer kaum auffallen. Da naht dem ernst dreinblickenden Leutnant Runeberg ein Herr im Frack und flüstert ihm mit etwas hümischen Lächeln im Vorübergehen zu: „Na, was meinen Sie? Sind 12 000 Kronen genug?“ Doch der junge Offizier reagiert nicht darauf, aber sein Freund, der Leutnant Kalminen, der mit der entzückend jungen Ebba in der Nähe steht, hat das beobachtet und sich seinen Vers darauf gemacht. Schnell flüstert er seiner Begleiterin zu: „Da ist Maria, los!“ — worauf die Kleine entschlossen durch die Menge auf den Platz der schönen Frau Maria zustrebt, während sich ihr Freund an den Leutnant Runeberg wendet: „Was ist los, kann man auf dich rechnen?“ Doch: „Laß mich doch in Ruhe!“ knurrt ihn der an und ver-

schwindet im Gewimmel. — Alle diese kleinen aber sehr wichtigen Einzel-szenen muß der Spielleiter Viktor Tourjansky in einer bewegten Gesamteinstellung so geschickt unter einen Hut bringen, daß der Kameramann Konstantin Irmen-Tschet nicht abzusetzen braucht, sondern in einer breiten Schwenkung alles erfaßt. Daher müssen immer und immer wieder kurze Proben abgehalten werden, müssen bestimmte Hauptfiguren des spannenden Spiels immer wieder anders und in ein besseres Licht gerückt werden, bis endlich das Kommando: „Aufnahme, los!“ ertönen kann. Produktionsleiter Hans Tost gibt zwischendurch einige kurze Erläuterungen, soweit die beteiligten Darsteller nicht einen Augenblick frei sind, um selbst über ihre interessanten Aufgaben zu sprechen. Dieser große Film heißt „Die Fahne“ und schildert in packenden Szenen schwerwiegende Ereignisse, die die Schicksale vieler Menschen von Grund auf beeinflussen. — Walter Franck, der eben den geheimnisvollen Herren mit den 12 000 Kronen geflüstert hat, nützt eine Einstellungs-pause zu kurzer Rast im Nebenzimmer des Festsaaus und nimmt neben einer wertvollen, meterhohen Porzellan-vase Platz. Auch Hannelore Schroth, die Ebba, und Rolf Weih, der Leutnant Kalminen, haben eine kurze Atempause.

„Wir beide“, erläutert Weih seine Rolle, „haben das einzige heitere Moment in diese tragische Handlung zu bringen, obwohl auch wir oft in die Ereignisse eingreifen müssen.“

„Das ist aber gut so“, wirft Hannelore Schroth ein, „denn dadurch gewinnen unsere Aufgaben über den heiteren Einschlag hinaus einen stärkeren Wert, da wir aktive Menschen und nicht nur Unterhaltungsfiguren darstellen können.“ „Vor allem ist meine Rolle“, äußert Ernst von Klip-

stein, der den Leutnant Runeberg spielt, „durchweg dramatisch und ernst angelegt. Ich gerate durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch meines Vaters, eines Gutsbesitzers, in eine verhängnisvolle Abhängigkeit von Dr. Erko, dem Walter Franck ein fast unheimliches Gepräge gibt. Da ich in der Gattin meines Kommandeurs, den Willy Birgel darstellt, zum Unglück meine einstige Braut Maria wiederfinde, wird alles noch verwickelter.“ Diese Maria ist Brigitte Horney, die in einem rot-goldenen Brokatkleid die Königin dieses Festes ist, die aber auch im Rahmen dieser Handlung die unglücklichste Frau der Welt sein muß.

Gerade wird an ihrem Tisch eine Naheinstellung geprobt, in der Willy Birgel den versammelten Offizieren und Staatsmännern eine schwerwiegende Eröffnung machen muß. „Meine Herren“, führt er kurz aus, „da Sie sich nicht entscheiden können, wieviel Sie opfern wollen, bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, wieviel jeder von Ihnen zeichnen kann, muß und wird. Ich habe mir alles genau notiert, bitte, Herr Präsident, hier.“ — Damit reicht er dem Präsidenten, Heinrich Marlow, einen Bogen, von dem dieser abliest: „Ich stehe als Erster auf der Liste mit 50 000 Kronen! Sie scheinen gut informiert zu sein, aber Sie irren sich, ich gebe 60!“

„Kontra“, ertönt prompt die Antwort, und alles lacht, denn Birgel hat sich einen Scherz gemacht, der natürlich nicht mit zur Aufnahme gehört. Tourjansky ist nicht böse, da die Einstellung nur bis hier geht. Noch einmal gruppieren sich um Marlow, Birgel und Brigitte Horney die verantwortungsvollen Männer der Regierung, darunter Paul Otto, Albert Florath, Kurt Wieschala und Max Mensing. Das Spiel beginnt von neuem.

—e.



WILLY BIRGEL  
BRIGITTE HORNEY  
HANNELORE  
SCHROTH  
in  
„Die Fahne“

Phot.: Terra





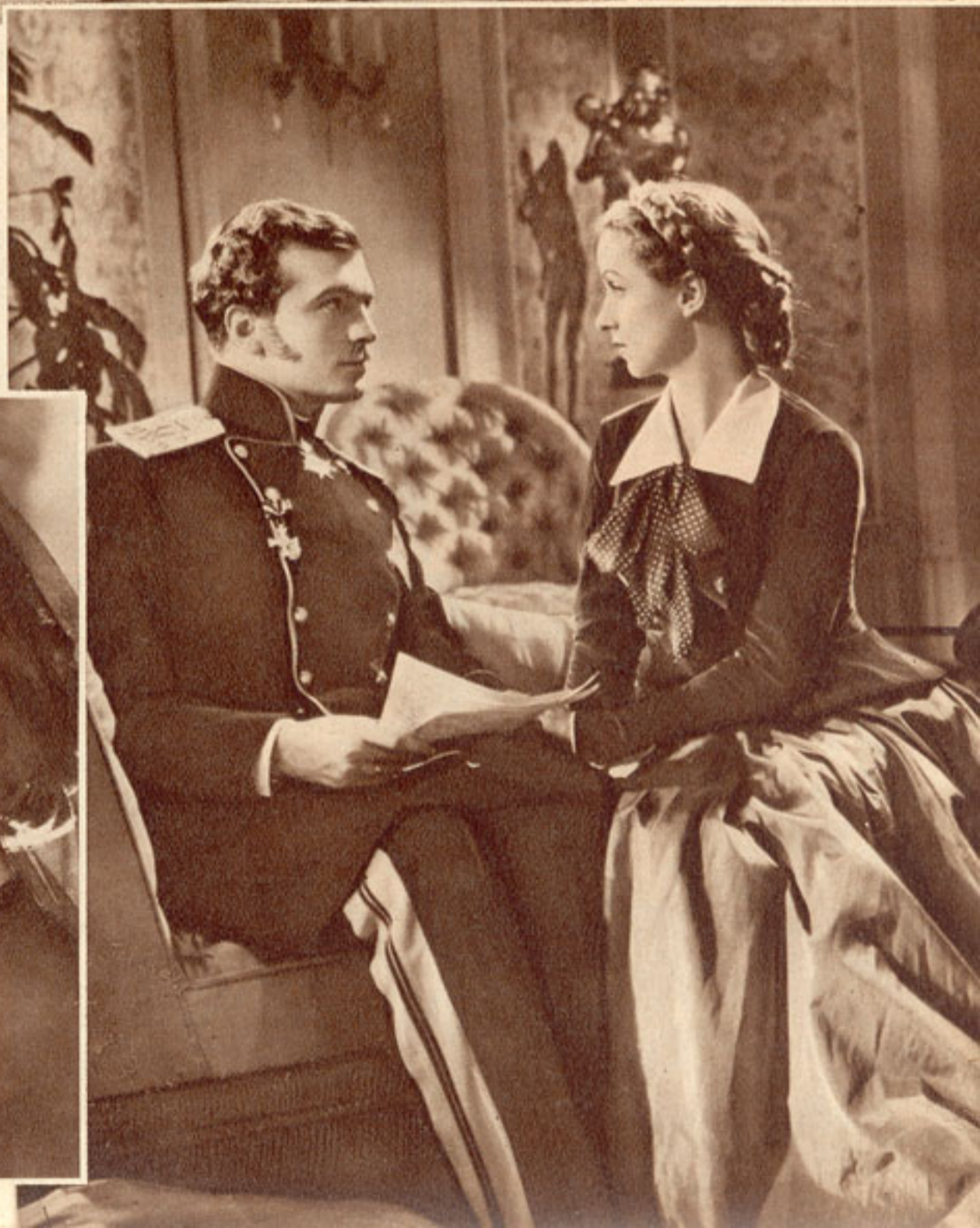


DANIELLE  
DARRIEUX  
und  
JOHN  
LODER

in  
„Katja“  
(Die  
ungekrönte  
Kaiserin)

Phot.: Cando-  
Märkische-  
Panorama

Katja, die Tochter des Fürsten Dolgoruki, ist die Favoritin des Zaren Alexander II. Gegen den Willen der mächtigen Hofgesellschaft möchte er sie heiraten, aber einen Tag vor der bereits festgesetzten Hochzeit wird Alexander ermordet. Das ist die Geschichte von der kleinen Katja, die dieser Film erzählt.



# 2:0 für Wien

Es handelt sich um die Ausscheidungskämpfe Wien—Berlin, um die Meisterschaft in der Liebe, die in den Wiener Filmateliers in Schönbrunn ausgetragen wurden. Die Kämpfe, die erst „streng verboten“ waren, endeten mit einem einwandfreien 2:0 für Wien. An diesem Sieg konnte auch das während des ganzen Spiels beobachtete parteiische Verhalten des Schiedsrichters Hans Moser nichts ändern, der sich im letzten Spieldrittel gar zu auffällig bemühte, seine Sympathien auf die Seite der Siegerpartei zu verlagern. Das wäre kurz der ins Sportliche übertragene Inhalt des neuen Aco-Filmstuspiels „Liebe streng verboten“.

Bei dem viel versprechenden Titel ist es wohl nicht weiter verwunderlich, wenn man mit besonderem Interesse hinausfährt, um gleich in den ersten Drehtagen selbst einmal festzustellen, wie weit dieses seltsame Verbot auch wirklich beachtet wird. Man kann das Rauchen verbieten, das Auf-den-Boden-spucken, das Mit-offenem-Licht-in-den-Keller-gehen... aber — Liebe?

Produktionsleiter Althoff führt uns persönlich durch die Kampfstätten. Somit finden wir auch überall offene Türen. Sogar Schlafzimmertüren. Man muß schon sagen, daß man es hier prächtig versteht, die Erwartungen auf charmanterste Art zu steigern. Schließlich ist es nur wenigen vergönnt, zwei Menschen beobachten zu dürfen, die offensichtlich bemüht sind, das im Filmtitel ausgesprochene Verbot zu übertreten. Aber wo kein Kläger ist, da ist kein Moser. Denn hätte Hans Moser gesehen, auf welche lebenswürdige Art hier Wolf Albach-Retty versucht, der nur leicht bekleidet und im Bett liegenden Carola Höhn zu erklären, daß dieses Bett laut Mietsvertrag noch bis zum nächsten Morgen zu seiner eigenen Verfügung stünde, dann... Aber wir wollen nicht vorgreifen.

CAROLA HÖHN, WOLF ALBACH-RETTY,  
RUDOLF CARL und HANS MOSER  
in  
„Liebe streng verboten“

Phot.: Aco

Wir begrüßen Carola Höhn, die zum ersten mal in Wien ist. Sie erzählt uns lachend, daß sie viel Freude an dieser Rolle hat, und man glaubt es ihr auf's Wort, wenn man ihr strahlendes Gesicht sieht. Es bleibt jedoch nicht viel Zeit zur Unterhaltung, denn Heinz Helbig, der die Spielleitung hat, steckt sie wieder ins Bettchen. Und weiter geht das heitere Spiel, das so viel ernste Arbeit erfordert. Wir nehmen inzwischen in einem Vorzimmer dieser feudalen Junggesellenwohnung Platz und werden von dem Aufnahmeleiter über die Spielhandlung unterrichtet. Nun erfahren wir auch, wer der Urheber dieses wenig menschenfreundlichen Verbots ist. Es ist der Ber-

liner Groß-Bäckereibesitzer Giesemann. Dieser hat eine gebürtige Wienerin namens Ottilie zur Frau. Damit scheinen sich aber alle guten Gefühle für die Donaustadt erschöpft zu haben, denn sein „Liebe streng verboten“ bezieht sich vorwiegend auf die von seiner Frau geplante Verbindung ihrer gemeinsamen Tochter Edith mit dem Wiener Schloßherrschaft Bobby Bittrich. Giesemann ist Vollberliner und kann die weichherzigen Wiener nicht vertragen. Somit ist die Parteienstellung schon gegeben.

Und jetzt kommen die Hilfstruppen. Hans Moser, der Gutsverwalter Bobby Bittrichs, erhält von seiner Jugendfreundin Ottilie Giesemann den geheimen Auf-



trag, Edith und Bobby zusammenzubringen, und Herr Giesemann beauftragt seinerseits seine Nichte Grete, diesen Plan auf alle Fälle zu vereiteln. Daß sie das tut, indem sie diesen Bobby für sich selbst sicherstellt, ist gänzlich unprogrammgemäß. Man sieht also wieder einmal, daß sich so subtile Organe wie menschliche Herzen nicht einfach durch Verbote lenken lassen.

Auch Edith ist eigene Wege gegangen. Sie hat ihren Thommy gefunden. Eben jenen Herrn, der sie da nächtlicher Weise in seiner Wohnung überraschte. Um aber unliebsame Verwicklungen für Edith zu vermeiden, gibt er sich als sein eigener Diener aus und wird von Bobbys Schwester, die Edith besuchen kommt, aufs Schloß engagiert. Daß er dabei gleichzeitig hinter Schloß und Riegel kommt, ist sein Pech. Es geschieht auf Veranlassung von Hans Moser, der aber bald zu seinem größten Leidwesen erkennen muß, daß er einen Falschen erwischt hat.

Hans Moser hat überhaupt wenig Glück in diesem Spiel. Immerhin versteht er es glänzend, sich durch alle Schwierigkeiten durchzu„mosern“ und zwei glückliche Paare im Endspurt als das Werk seiner eigenen überlegenen Kombination hinzustellen. Karsch.

# Nur sehen will ich Dich...

ROMAN VON NELLIE PORTEN

(15. Fortsetzung.)

Florence Snyder empfand in letzter Zeit oft den Wunsch, mit irgendeinem Menschen, der ihr nahesteht, von dem zu sprechen, was ihr Herz bewegt. Aber wo ist der Mensch, der hinhört, wenn sie zu ihm spricht? Unnütz und zwecklos scheint ihr das Leben und die Zukunft, ebenso sinnlos wie diese Reise hierher. Was hat sie ihr gebracht? Nichts! Aber durfte sie etwas anderes erwarten, durfte sie glauben, daß Peter ihr verzeihen würde und ihr Kind seine Arme um sie schlingt? Ausgebrannt und müde kommt sie sich vor, so, als hätte das Heute keinen Morgen. Auch die Arbeit fehlt ihr.

Wie wird das erst werden, wenn sie in Amerika ist und keine Hoffnung mehr besteht, Nedda an einer Wegbiegung auftauchen zu sehen oder Peter mit seinem Schlendergang zu begegnen?

Ich bin doch zwei Jahrzehnte ohne all dies ausgekommen! Was treibt und hetzt mich jetzt? Was macht mich ruhelos und höhlt mir das Herz aus, als würde unaufhörlich ein Tropfen darauf fallen, bis es zu schlagen aufhört? Ja, diese Wochen hier haben ihr deutlich gezeigt, wie leer und inhaltlos ihr Leben im Grunde ist, keine Pflichten, kein Ziel und dahinter die Angst des freudlosen einsamen Altwerdens.

Florence Snyder ist unter den streichelnden Händen beinahe eingeschlafen und fährt hoch, als kurz und einlaßbegehrd an die Tür geklopft wird, die sich im nächsten Augenblick öffnet.

An dem verdutzt dreinsehenden Etagenkellner vorbei stürmt eine kleine, vom Regen fast aufgeweichte Person ins Zimmer. Über die knappen Leinenshorts ist ein Wickelrock geknüpft, derbe genagelte Stiefel, über und über von Schmutz starrend, bewegen sich schnell über den Teppich, unter dem fest über das Haar geknüpften Bauerntuch flackern Augen wie in irrer Angst.

„Nedda, um Gottes willen, wie sehen Sie aus? Ist Ihrem Vater etwas zugestoßen, sprechen Sie doch.“

Wie unter einem Zwang legt Nedda ihre Arme um den Hals der Frau und drückt ihr regenfeuchtes Gesicht gegen ihre Wange, die duftet wie eine seltene Blume.

„Gnädige Frau, bitte verzeihen Sie mir, aber ich wußte mir keinen anderen Rat, als zu Ihnen zu kommen. Bitte hören Sie mich an, ich weiß sonst nicht, zu wem ich gehen könnte. Paps ist doch nicht hier —“

„Kind — Kind!“ flüstert Florence Snyder und streichelt die kleinen feuchten Hände, die dicht über ihrem Herzen liegen. Sie hat sich zu mir geflüchtet und hält mich umklammert wie ein kleines Tier, das Schutz und Zuflucht bei seiner Mutter zu finden hofft. Die Frau spürt, wie ihr die Augen feucht werden. Ihr ist, als hätte sich ihre Sehnsucht erfüllt. Die Erinnerung an diese Minuten, wo ihr Kind zum erstenmal wieder seine Arme um sie schlingt, wird sie mit sich nehmen als bestes Geschenk, das das Leben für sie übrig hatte.

Auf einen Wink entfernt sich Basket, und Florence drückt das junge Mädchen mit sanfter Gewalt in einen bequemen Stuhl.

„Erzählen Sie mir, was Sie so erschüttert hat“, bittet sie leise.

Stockend, mit niedergeschlagenen Augen berichtet Nedda. Spricht von der ersten Begegnung mit Constantin Cristallnigg, unter dem regenverhangenen Himmel am Ufer der gischenden Ache. Und wie sich ihr Herz nach und nach dem einsamen schwermütigen Mann erschlossen hat. Auch die Stunde unter den Bäumen holt sie aus der Erinnerung hervor. Während dieser Erzählung wird ihr mit erschütternder Deutlichkeit klar, daß all diese durchlebten glücklichen Stunden der Vergangenheit angehören müssen und nichts ihr das Glück der letzten Wochen wird wiederbringen können. Das Kind, dessen Schatten anklagend vor ihr steht, ist Siegerin geblieben.

Florence Snyder hat schweigend zugehört und Nedda mit keiner Frage unterbrochen. Erst als sie ihre Selbstanklagen, an dem Verschwinden des Kindes schuldig zu sein, hervorstammelt, nimmt sie sanft deren Hände und beruhigt die Verstörte.

„Wer Liebe gibt und nimmt, ist nie schuldig. Der steht außerhalb menschlicher Gesetze und muß es vor sich selbst

## 3 Minuten Schönheitsunterricht

### MACHEN SIE DIE FINGERSPITZEN-PROBE!

Was Ihnen der Spiegel verschweigt, verraten Ihnen die ganz feinen Nerven Ihrer Fingerspitzen: Fühlen Sie Unebenheiten, winzig kleine Erhöhungen und Vertiefungen, Falten und schlaffe Stellen, dann müssen Sie etwas für Ihre Haut tun. Ihre Haut braucht eine Reinigungskur. Aber nur eine Reinigung auf natürlichem Wege — ohne scharfe Mittel — ist Ihrer Haut zuträglich. Pond's-C-Creme mit ihrem reinen, feinen Öl dringt tief in die Poren der Haut ein und spült den festsitzenden Schmutz an die Oberfläche.

Probieren Sie es selbst: Massieren Sie ein wenig Pond's-C-Creme in die Haut. Nach einigen Minuten nehmen Sie die Schicht mit einem Wattebausch ab: Sie werden überrascht sein, wie schmutzig er ist. 6 Wochen hindurch morgens und abends die Pond's-Schönheitskur, und Sie werden von dem Erfolg begeistert sein.

Die Poren sind frei — Ihre Haut kann wieder atmen. Nur eine reine, gesunde Haut kann schön sein. Ist die Haut einmal gründlich rein, ist es leicht, sie zu schützen. Für den Tag massieren Sie ein wenig Pond's-V-Creme in die gereinigte Haut. Pond's-V-Creme hält den Teint matt und schafft eine ideale Puderunterlage.

Machen Sie einen Versuch mit der Pond's-Schönheitskur auf unsere Kosten. Der Abschnitt unten bringt Ihnen 2 Probetuben Pond's-C-Creme und -V-Creme, die Mittel zu schöner, gesunder Haut.



Ihre Fingerspitzen sagen die Wahrheit: Ihre Haut braucht Reinigung.



Das feine Öl von Pond's-C-Creme reinigt die Poren auf natürlichem Wege.



Der beste Beweis, wie gründlich Pond's reinigt: der schmutzige Wattebausch.



Pond's-V-Creme schützt die gereinigte Haut und hält den Teint matt.



Der Erfolg der Pond's-Schönheitskur: „Was bist Du nur mit Deiner Haut getan — Du siehst ja viel jünger aus!“

**Gratis** für mich, möchte ich mich von der teinverschönenden Wirkung der Pond's-Schönheitskur überzeugen. Ich bitte um Übersendung von Proben Pond's-C- und Pond's-V-Creme, ausreichend für eine Behandlung.

FW. 18 a  
Name: \_\_\_\_\_ Adresse: \_\_\_\_\_

Schreiben Sie eine Postkarte oder kleben Sie diesen Abschnitt auf eine Postkarte und senden Sie dieselbe noch heute an die Chemisch-Pharmazeutische Fabrik Adolf Klinge, Berlin SO 36, Britzer Str. 27-30

verantworten. Und dieses romantische kleine Ding, nein, ich glaube nicht, daß sie sich etwas angetan hat. Die hält sich irgendwo versteckt und träumt sich einen Roman zusammen. Sie werden sehen, daß ich recht behalte, und Jackie von ganz allein zurückkommt."

"Glauben Sie wirklich! Oh, wenn das wahr wäre. Wenn dieses drückende Schuldbewußtsein von mir genommen würde. Ich könnte ja sonst nie mehr froh werden, nie wieder."

Nedda will aufstehen, aber eine bleierne Müdigkeit hält sie umfassen. Plötzlich klopft ihr Herz rasend schnell und das Gesicht der blonden Frau verschwimmt vor ihren Augen. „Ich fürchte, mir wird schlecht“, stammelt sie, da sinkt auch schon ihr Kopf hintenüber.



und 24 Monatsraten  
zu je RM. 8.60. Barpreis  
RM. 186.-

**MERCEDES  
PRIMA**

Verlangen Sie  
kostenlos Werbematerial durch  
R. Schüleln, Berlin W 15, Fasanenstr. 38

Als sie wieder ihre Sinne beisammen hat, spürt sie ein Glas an ihrem Munde. Eine Hand stützt ihren Hinterkopf und die Knöpfe an ihrer Bluse sind geöffnet. Im ersten Augenblick weiß Nedda gar nicht, wo sie ist, aber der Kognak, der ihr eingeflößt wird, bringt sie rasch wieder zum Bewußtsein.

„Ich hab' schlapp gemacht“, verkündet sie kläglich, „aber vielleicht ist der Hunger schuld daran. Seit früh habe ich nichts gegessen.“

„Was ist mir da für ein hungriger nasser Spatz zugeflogen!“ scherzt Florence Snyder und ihre Hand streicht Nedda das regenfeuchte Haar aus der Stirn. „Ist Ihnen wieder ganz gut!“ Sie geht hinüber zum Schrank und holt einen über und über mit Mandelblüten bestickten Morgenrock heraus. „Frottieren Sie sich erst mal nebenan im Badezimmer tüchtig trocken und ziehen Sie dann das Ding über. Hier sind auch warme Schuhe.“

Es ist wie im Märchen, denkt Nedda, als sie in die weiche Seide schlüpft. Sie sieht ihr Gesicht im Spiegel. Merkwürdig

verändert kommt es ihr vor. Wieder steigt der Schmerz in ihr hoch und würgt ihr die Kehle zu. Sie denkt an die beiden Männer, die in Dunkelheit und Nässe auf der Suche nach dem Kind sind. Werden sie es finden? Und sie hier, behütet und beschützt von der blonden Frau, die Spatz zu ihr gesagt hat, genau wie Paps sie immer nennt.

Als sie ins Zimmer zurückkommt, mit kleinen gesteppten Pantöffelchen an den nackten Füßen und in den buntflammen- den Kimono gehüllt, sieht sie aus wie die kleine Madame Butterfly aus Puccinis Oper, die wartet und Ausschau hält nach dem Segel des Schiffes, das ihr den Geliebten zurückbringen soll.

Florence Snyder steht vor dem fahrbaren Teewagen und belegt einen ganzen Berg Butterbrote mit Wurst und Schinken. Auch Tee ist da, heißer goldgelber Tee, an dem man sich die Lippen verbrennt, weil man ihn zu hastig trinkt.

„Sie schlafen heute Nacht hier. Ich habe vorhin mit der Pension Poldi telephonierte und Bescheid gesagt.“

„Gnädige Frau, ich weiß wirklich nicht, womit ich soviel Güte und Fürsorge verdient habe. Ich kenne Sie kaum, das heißt —“ hilflos bricht sie ab und schaut auf Florences Hände, die merkwürdig anmuten, ohne die vielen glitzernden Steine und die ein wenig welk aussehen, wie ein Blatt, das langsam zu vergilben beginnt. Nedda kann nicht anders. Sie muß diese Hände küssen, erst die eine, dann die andere. Ein feiner Duft steigt von ihnen auf, sie wirken so zart und zerbrechlich und ein wenig mitleiderregend.

„Kindel, kleines dummes Hundel“, sagt die Frau und in ihrer Stimme ist so viel Zärtlichkeit, daß Nedda davor erschrickt.

„Noch nie war ein Mensch so gut zu mir, nur Paps. Immer wurde alles Leid gering, wenn ich es ihm erzählt hatte. An seiner Seite empfand ich nicht, was es für ein Kind bedeutet, ohne Mutter aufzuwachsen.“

Florence Snyder erbebt. Vielleicht wäre jetzt die Stunde gekommen, sich Nedda zu offenbaren, jetzt, wo sie wie ein flügelahmer Vogel bei ihr Zuflucht gesucht hat. Aber nein, Peter hat ihr Wort. Diesmal wird sie es ihm halten.

„Wenn Paps nur ein wenig Augen im Kopf hätte und nicht so ein grimmiger Hagestolz wäre, wissen Sie, was ich dann möchte! Er sollte Sie lieb gewinnen und heiraten. Für mich wären Sie nicht die Stiefmutter aus dem Märchenbuch, sondern die Mutter, wie ich sie mir oft in einsamen Stunden ersehnt habe, wenn ich vor ihrem Bilde stand. Flori hat sie geheißt und so jung war sie, als sie sterben mußte. . . . Uebrigens habe ich vergessen, Ihnen Paps Grüße auszurichten. Es waren sehr herzliche und er hat mir noch bei unserm Abschied aufgetragen, ja nicht daran zu vergessen.“

„Hat er das getan?“ fragt Florence Snyder zurück und ihr Lächeln verbirgt die Träne, die auf dem Grund ihrer Augen schimmert.

In dieser Nacht schläft Nedda abgrundtief in dem großen Messingbett unter der geblühten Steppdecke. Kein Traum sucht sie heim, ihre Atemzüge sind die eines Kindes, leise, kaum zu



WALTER  
LADENGAST

in

„Umwege  
zum Glück“

dem neuen  
Lil Dagover-  
Film

Phot.: Ufa

hören. Oftmals in dieser Nacht schleicht Florence Snyder auf nackten Sohlen durch das Zimmer an das Bett heran, aber sie wagt nicht Licht zu machen, um das Gesicht ihres Kindes zu sehen. In zwei Wochen ist alles zu Ende, hämmert ihr Herz, dann geht das Schiff und nimmt mich mit. Und alles, was ich lieb habe, bleibt hier zurück. Aber nie, niemals wird sie diese Nacht vergessen, da sie im Dunkeln stand und den leisen Atemzügen lauschen durfte . . .

Sehr früh ist Nedda am andern Morgen wach. Ihr zerknittertes, verschmutztes Leinenkostüm hängt sauber und geplättet über einem Bügel, die genagelten Schuhe, auf Hochglanz poliert, verraten nichts mehr von dem Lauf über den aufgeweichten Waldboden, wo alle bösen Geister der Angst und des schlechten Gewissens um einem waren. Gleich, sofort muß sie zum Haus im Walde.

Vom Badezimmer her hört sie das Rauschen aufgedrehter Wasserhähne. Madame ist sicherlich noch bei der Toilette, und Nedda hat keine Zeit auf sie zu warten, um ihr für Gastfreundschaft und Hilfe zu danken. Es braucht nur Minuten und sie steht fix und fertig angezogen da.

Basket bringt das Frühstück und deckt in der Loggia den Tisch. Aber Nedda nimmt sich nur Zeit zu einer hastigen Tasse Kaffee, den sie im Stehen austrinkt.

„Bestellen Sie bitte der gnädigen Frau herzliche Grüße, und wenn es ihr möglich wäre, möchte sie doch zum Haus im Walde kommen. Ich geh schon vor, denn mich hält es nicht länger.“ Schnell wie der Blitz ist sie zur Tür hinaus und Basket kann nur den Kopf schütteln. Nein, sie versteht Madame nicht mehr. Fremde Leute kommen an, naß und beschmutzt, und logieren einfach in Madames Zimmer. Das sind doch keine Zustände, man kennt sich überhaupt nicht mehr aus, und wenn man an den Türschlössern lauscht, versteht man auch nichts. Shocking!

Im Eilschritt läuft Nedda durch den Wald. Ein grauer unfroher Himmel hängt tief herab, man spürt den Herbst, der nur darauf zu warten schien, endlich seine Herrschaft antreten zu können, um den Sommer und die kargen Sonnenstunden auszulöschen. Kein Vogelruf durchbricht die Stille. Pfützen bedecken den Nadelboden, kein Stückchen blauer Himmel ist da, der sich in ihnen spiegeln könnte.

Das Haus im Walde steht und träumt. St. Hubert trägt glasklare Regentropfen in seinem gekräuselten Barockbart, richtig verfroren sieht er aus in seiner lichtblauen, sternbesetzten Kutte.

Mademoiselle, die die Tür öffnet, hat rotgeränderte Augen, die von einer schlaflosen Nacht zeugen. „Nichts — nichts!“ ist ihre Antwort auf Neddas gestammelte Fragen.

Nedda verkriecht sich in dem großen Ledersessel vor dem erloschenen Kamin. Sie kann nur warten, warten. Die Laute lehnt noch an der Wand, was nützte es, daß man sie mit neuen Saiten bespannte. Die Lieder in diesem Hause sind verstummt. Das altersgeschwärtzte Bild des schachspielenden Ritters mit dem Teufelspartner schaut wie ein Spuk auf sie herab. Der goflügelte Genius mit dem weißen Blumengesicht steht zwischen Gut und Böse, über seine Fittiche huscht ein blasser Sonnenstrahl, und bei diesem flüchtigen Schimmer glaubt Neddas Herz wieder an ein Wunder.

Ein Wunder! Es vollzieht sich wirklich und der banale Beginn ist ein Telefonanruf aus Paris! Nedda kann kaum den Hörer halten, so zittern ihr die Hände. Jean Martell, Jean Martell, woher kennt sie nur den Namen?

Er wünscht Monsieur Cristallnigg zu sprechen. Ob Nedda wohl in Abwesenheit des Hausherrn das Gespräch entgegennehmen dürfe? Gewiß, versichert die Telefonbeamtin und verbindet. Durch den Draht kommt eine klare sonore Männerstimme.

„Hallo, hören Sie bitte. Ich habe da einen sehr sonderbaren Brief bekommen. Erst wollte ich ihn nicht ernst nehmen, aber dann spürte ich doch die echte Verzweiflung, die hinter den zusammenhanglosen Worten steht.“

„Von wem kam dieser Brief und was steht darin?“ Nedda hat kaum Gewalt über ihre Stimme.

„Er ist mit Jakobine Cristallnigg unterschrieben, die mir schon einmal einen rührenden Brief mit einer Autogrammbitte geschickt hat. Diesmal fleht sie mich an, ihr als Ritter und Held beizustehen, man hätte sie vertrieben und sie wüßte keinen andern Weg als den Tod. Sehr romantisch ist dieser Brief — und sehr verzweifelt.“

„Von wo kommt er, hat sie eine Adresse angegeben?“ schreit Nedda in den Hörer hinein. Ihr ist, als müsse sie in die Knie sinken nur aus Freude darüber, daß Jackie noch lebt und sie sich die grausige Vision nicht mehr vorzustellen braucht, in der sie das Kind vor sich gesehen hat, mit starren, weit-aufgerissenen Augen, von Wellen fortgespült wie ein Stück Treibholz, das vielleicht irgendwo nach Tagen an ein Ufer geschwemmt wird.

„Nein, Adresse hat sie mir keine angegeben, nur eine kleine Skizze beigelegt, wo sie zu finden wäre, wenn ich käme, um sie zu erretten. Der Ort ist mit Radeckhof bezeichnet. Dann folgt eine genaue Wegbeschreibung und als Ziel ist ein Holzkohlenweiler vermerkt. Der muß in einer Waldlichtung liegen und dort befindet sich auch ein großer Stein, ein sogenannter Findling, der aussehen soll wie ein Altar. Unter diesem Stein könnte ich auch eine Nachricht für sie hinterlegen, mit dem Kennwort „Mein Leben für die Königin!“ Ein treu ergebener Bote würde sie ihr zustellen. Hallo — hallo — sind Sie noch da? Können Sie folgen?“

„Ja!“ schluchzte Nedda. „Aber wiederholen Sie es mir bitte noch einmal. Dieses Kind, dieses kleine überspannte Frauenzimmer. Florence hat doch recht behalten . . .“

Aber was weiß Jean Martell, wer Florence ist. Wäre er nicht selbst ein sehr besorgter Familienvater, mit zwei zu tollen Streichen aufgelegten Sprößlingen, hätte er diesem phantastischem Brief nicht so große Bedeutung beigelegt. Aber die Polizeipräfektur, an die er sich zuerst wandte, gab ihm den Rat, sich sofort mit der Familie des Kindes in Verbindung zu setzen.

Nedda zaudert keine Minute. „Ich habe eine Spur!“ ruft sie Mademoiselle zu, die wie ein verschüchtertes Huhn um sie herumflattert.

Sie weiß, sie wird Jackie finden und sie dem Vater wieder zurückbringen. Und das Kind soll in ihr nicht mehr die Feindin sehen, die sich das Herz Konstantin Cristallniggs erobert hat.

XXII.

Der Michel steht da und stochert mit einer langen Stange in der schwelenden Glut herum, wie es ihm sein Vater, der Kohlenbrenner, gezeigt hat. Sein Gesicht ist von Ruß verschmiert und die borstigen Haare hängen wie ein Strohdach über der gerunzelten Stirn. Es ist ihm nicht sehr wohl in seiner Haut und er fürchtet die Tracht Prügel, die er totsicher bekommt, wenn der Vater von seinem Streich erfährt.

Beizend steigt ihm der Rauch in die Augen, die er zusammenkneift. Es ist noch keine Stunde her, seit die beiden Herren da waren und ihn des langen und breiten ausgefragt haben, ob er nicht ein Mädchen gesehen hat, in seinem Alter ungefähr, hier oder in den unliegenden Wäldern. Der Michel hat sie nur blöd angestarrt und getan, als wisse er von nichts.

Vor 2000 Jahren



diente ein auf die Glatze gemaltes Landschaftsbild den alten Römern als Schönheitersatz

Heute



hat man es nicht nötig, zu resignieren und auf Haarfülle zu verzichten. Empfehlung durch Erfahrungen unzähliger Gebraucher:

- Neo-Silvikrin Fluid „Stark“ für Haarwuchs
- Neo-Silvikrin Fluid „einfach“ zur täglichen Haarpflege
- Neo-Silvikrin Shampoo zur hygienischen Kopfwäsche

in einschlägigen Geschäften erhältlich.

Heute sind die meisten Leser über das Besondere des Neo-Silvikrins (im In- und Ausland patentiertes Verfahren) unterrichtet. Wer es nicht ist, bediene sich des Gratis-Bezugscheines.

Hier abtrennen!

GRATIS - BEZUGSSCHEIN

In einen mit 3 Rpf. frankiertem offenen Briefumschlag senden an Kerato-Chemie, Berlin SW68/Fi, Alexandrinenstr.26. Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin „Shampoo“ besonderer Art, ausreichend für 2 Wäschen. Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer erklärenden Schriften.

1. Wie pflege ich die erkaltete Kopfhaut?
2. Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?
3. Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen. Adresse deutlich vermerken.

Name: .....

Wohnort (Post): .....

Straße: .....

Statt des Gratis-Bezugscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Proben und die Schriften anfordern.

# Illusion

Die weltbekannten Blütentropfen  
ohne Alkohol

MAIGLÖCKCHEN · VEILCHEN · ROSE

Parfüm RM 1.— und RM 3.— Seife RM —50



Jetzt ist er doch ein wenig nachdenklich geworden. Er geht um den Kohlenmeiler herum und sieht nach den Zuglöchern, bohrt mit der Stange ein Loch, damit der Rauch schön abziehen kann. Es tropft vom Himmel und es tropft auch aus Michels Nase, die aufgestülpt ist und bedeckt mit Sommersprossen, die man jetzt aber nicht sehen kann, weil das Gesicht ganz mit Ruß beschmiert ist. In diese Nase steckt er bohrend seinen Zeigefinger und betrachtet ihn dann lange. Ein feiner Schnitt ist noch daran zu erkennen, der über die Kuppe läuft und davon erzählt, daß man Blutsbrüderschaft geschlossen hat.

Das Mädchen hat nicht mit der Wimper gezuckt, als es sich den gleichen Schnitt beibrachte. Und dann hat es die Wunde gegen seine gedrückte und die hervorgesickerten Blutstropfen haben sich gemischt und die später noch herausquollen, hat man schnell mit der Zunge abgeleckt, „getrunken“ wäre wohl zuviel gesagt.

Das Mädchen hat ihn dabei mit den schwarzen Augen angefunkelt und erklärt: „Du bist jetzt mein Blutsbruder und hast den Eid auf mich zu schwören. Wenn du mich verrätst, kommt der Böse über dich und zwickt und zwackt dich so lange, bis du in der Hölle braten mußt.“

Der Michel haut seine Stange auf die Erde hin, die in weitem Umkreis mit schwarzem, knirschendem Holzkohlenstaub bedeckt ist.

Langsam wird es dunkel, es tut nicht gut, jetzt noch draußen zu bleiben, wo die Unholde aus den Lüften unterwegs sind und einem in den Leib fahren, wenn man sein Wort bricht und zum Verräter wird.

Drüben am Rand der Lichtung lehnt die halbzerfallene Hütte an einer Bergböschung. Ihre winzigen verschmierten Fensterscheiben sehen aus wie lidlose, halb erblindete Augen in einem verwüsteten Gesicht, denn die Mauern der Hütte sind rissig und das moosüberwucherte Schindeldach, das sich tief und schief auf das Gemäuer herabsenkt, zeugt von Verfall und Armut. Zwei Räume und einen Schuppen birgt sie und in dem haust eine langzottige tintenschwarze Ziege mit einem wahren Teufelsgehörn und bösen gelben Augen. Ihr bärtiges Gesicht zeigt einen hämischen Ausdruck und hämisch ist auch ihr Geknecker, mit dem sie den Michel begrüßt.

Der holt sich einen dreibeinigen wackligen Schemel und beginnt das Tier zu melken. „Teufelsbraten, miserabiler“, knirscht der Junge, als es nicht stillhalten will und mit den Hörnern zum Stoß ausholt. Aber endlich ist der Milchzuber doch zur Hälfte voll und Michel beginnt sein Äußeres einer Verschönerung zu unterziehen. Das ist schnell gemacht. Zwei, drei Handvoll Wasser in das rußverschmierte Gesicht, ein paar hastige Striche mit den Zinken des Blechkammes, die Holzpantoffel über die nackten Füße gezogen, und schon hält er sich für manierlich aussehend.

Bevor der Riegel drinnen an der Tür zurückgeschoben wird, muß man in einem bestimmten Rhythmus anklopfen und mit tiefer Stimme dreimal „Simsalabim“ sagen.

Der Michel hört in der Stube die Dielenbretter unter hastigen Tritten knacken, dann ein tiefes Atmen, endlich wird die Tür geöffnet.

Das kleine Mädchen, das ihm in dem dürftigen, armseligen Raum gegenübersteht, sieht ziemlich verwahrlost aus. Wirr und strähnig hängen ihm die schwarzen Haarfransen in das blasse Gesicht, der verkrümmte Mund und die Augen, aus denen Hilflosigkeit und Angst sprechen, verraten das schlechte Gewissen.

Mager wie eine halbverhungerte Katze sieht sie aus, denkt der Michel und hält ihr den Milchzuber hin. Aber es mag nicht von der Milch trinken, nein, danke. Auch kein Brot oder Plenten essen, den der Michel bereit ist, sofort zu kochen. Er tritt von einem Bein aufs andere und weiß nichts mehr zu sagen.

„Wenn eins nicht essen will, dann ist es bestimmt krank“, sagt der Bub endlich, und wieder wird ihm sehr bang ums

Herz, wenn er an den Vater denkt, der morgen zurückkommt und an die Tracht Prügel, die auf ihn wartet. Der Vater versteht keinen Spaß und für die unerwartete Einquartierung, die sein Bub mitherauf gebracht hat, zeigt er bestimmt kein Verständnis.

Immer dunkler wird es und der Wind schleicht ums Haus. Es hört sich an, als tappe draußen jemand herum und jedesmal erschrickt das Kind und ein Zittern läßt seine schmalen Schultern zusammensucken. Immer wieder fährt seine Hand durchs Haar. Es juckt und krabbeln auf seiner Kopfhaut, als liefen tausend Ameisen darüber hin.

Jackie kann nicht anders. Sie muß kratzen und kratzen, denn dieses Jucken ist nicht mehr zu ertragen. Als sie endlich ihre Hand zurückzieht, spürt sie zwischen den Fingern etwas kriechen. Ein winziges Insekt, von grauer Farbe mit dicht beieinanderstehenden Beinen. Sie kann in dem scheidenden Licht gerade noch erkennen, wie es über ihren Handrücken läuft und rasch im Ärmel verschwindet. Mit einem entsetzten Aufschrei fährt sie hoch, polternd fällt der Stuhl um. „Ich habe Läuse — ich habe Läuse!“ ruft sie und fährt sich mit beiden Händen durch das Haar.

Interessiert kommt Michel näher. „Ja wirklich“, meint er bedächtig. „alles voller Nissen!“

Was die Flucht, das schlechte Gewissen und die selbstaufgelegte Gefangenschaft nicht fertig gebracht haben, geschieht jetzt. Jackie schluchzt, als müsse ihr das Herz zerspringen.

(Fortsetzung folgt.)

## NEUE FILME

Ufa-Kultur- und Industriefilme

Sonderaufführung: Ufa-Palast am Zoo und Gloria-Palast am 19. Februar.

In dem Film „Im Zeichen der Manruca“ wird in aufschlußreichen Bildern die Entwicklung vom Klostergarten zur modernen Apotheke geschildert. Die verantwortliche Stellung des Apothekers im Dritten Reich wird dem Zuschauer besonders anschaulich nahegebracht. (Regie: I. C. Hartmann, Bild: Erich Menzel und Adolf Kahl.) — Der Kulturfilm „Salzburg, die Festspielstadt“, den Kurt Ruppli mit dem Kameramann Otto Baecker zu einem künstlerischen Erlebnis gestaltet hat, führt uns nicht nur durch die schöne Umgebung der Stadt, sondern zeigt uns auch Ausschnitte aus den vielseitigen Darbietungen. Wir erleben Maria Cebotari oder Mariano Stabile als überragende Sänger von Mozart, wir genießen packende Szenen aus Goethes „Egmont“ mit Ewald Balsler in der Titelrolle, mit Werner Krauß als Alba, mit Theodor Loos und Otto Wernicke. Wir belauschen die großen Dirigenten, erleben herrliche Konzerte und Chöre und erfreuen uns an der Anmut des Balletts der Wiener Staatsoper. Auch die Künstler ganz privat hat die Kamera eingefangen, wenn sie in romantischen Wirtshäusern die Salzburger Köstlichkeiten genießen oder in den wundervollen Parkanlagen Entdeckungsgänge unternehmen. — In dem Kulturfilm „Flüssiger als Wasser“ wird uns ein Waschmittel besonderer Art vorgeführt (Regie: Otto von Bothmer, Bild: Erich Menzel, Tricks: Fischer-Kösen). — In dem nächsten Film „Münster, Westfalens schöne Hauptstadt“ zeigen uns Eugen York als Regisseur und Kameramann Erich Menzel Land und Leute der Umgebung, Historie und Gegenwart in Bauten und Gewerbe sehr lebendig. — Zum Schluß führt uns der Industriefilm „Henkel, ein deutsches Werk in seiner Arbeit“ in die Geheimnisse der Herstellung von Waschmitteln ein (Regie: Ruttman, Bild: Gerhard Müller). Waldemar Lütke.

### „Bel ami“

Erstaufführung: Gloria-Palast am 21. Februar. — Darsteller: Willy Forst, Olga Tschschowa, Ilse Werner, Hilde Hildebrand, Lizzy Waldmüller, Aribert Wäscher. — Regie: Willy Forst.

Wenn Maupassant diese Umdichtung seines Romans „Bel ami“ in eine Filmkomödie noch hätte erleben dürfen, würde er sicher seine helle Freude daran gehabt haben. Sowohl an der Darstellung des „Bel ami“ durch Willy Forst wie an der Inszenierung dieser schillernden, von satirischen Blitzlichtern amüsant erfüllten Gesellschaftskomödie des Paris von 1900. Was den Film vor allem auszeichnet, ist seine Stilreinheit im literarischen Sinne. Es wird von A bis Z Komödie gespielt, man gleitet also niemals in das seichtere Fahrwasser des Schwanks oder in das flimmernde der Revue. Mithin ein ganz großer Wurf von Willy Forst, darüber hinaus aber ein leuchtender Markstein des gepflegten deutschen Unterhaltungsfilms. — Wie dieser Georges Duroy mit leeren Taschen und offenen Augen aus Marokko nach Paris kommt und dort auf Grund seiner Anziehungskraft auf die Frauen sein Glück macht, lebt uns Willy Forst mit unaussprechlicher Leichtigkeit, Ueberlegenheit und Heiterkeit vor. Um ihn die Frauen mit unterschiedlichen Wirkungen, aber mit dem gleichen Ziel: Bel ami. Zunächst Olga Tschschowa, die kluge Frau, die als Freundin eines Ministers und als Gattin eines belanglosen Redakteurs geschickt alle Fäden zu ziehen versteht, dabei aber ihr Herz zu kurz kommen läßt. Dann Hilde Hildebrand als ewig aufgeregte, ewig verliebte und ewig gekränkte Salon- schlange in des Ausdrucks wörtlichster Bedeutung. Ferner Lizzy Waldmüller als pikantes Zöfchen, dessen kokettes Talent bis zur gefeierten Revuediva hinaufreicht. Nun Ilse Werner als sanftes, wohlherzogenes Ministerstüchterlein, das im geeigneten Augenblick bei dem richtigen Mann auch die richtigen Worte zu finden weiß. Eine vollendete Leistung dieser jungen Darstellerin. Prachtvoll Aribert Wäscher als Verleger mit der Spekulationssucht, charmant Johannes Riemann als Minister auf dem Holzwege, dem zuletzt nicht einmal seine Manöver mit der bezaubernden, weltklugen Freundin helfen können. Wie er resignierend die Jagdgewehre und Angelruten als Requisiten seiner Pensionierung zurecht macht, ist ein Kabinettstückchen für sich. Ausgezeichnet all die vielen anderen Darsteller wichtiger und kleinerer Rollen, wie Will Dohm als entronnter Redakteur, Hubert von Meyerinck, Hadrian M. Netto, Hans Stiebner, Ilse Petri, Richard Ludwig u. a. m. — Die Aufnahmen von Ted Pahle sind plastisch und lebendig, die Musik von Theo Mackeben ist bezaubernd leichtsinnig und moussierend, denn mit dem Hauptschlager vom „Bel ami“ auf den Lippen verlassen die Besucher das Theater. Diesen Schlager — er ist wirklich einer — interpretiert Lizzy Waldmüller in verschiedenen Aufmachungen einfach hinreißend.

Waldemar Lütke.

# TULA

eine begeisternd schöne Duftschöpfung  
Lassen Sie sich aus der großen Tula-  
Kollektion eine Auswahl vorlegen:

PARFUM · SEIFE · PUDER  
KÖLNISCHWASSER · KASSETTEN



**Kurz gesagt —**

Das DNB. verbreitet die folgende Nachricht: Der bisherige Produktionschef der Terra, Alfred Greven, hat die Produktionsleitung der Ufa, der bisherige Reichsfilm dramaturg Ewald von Demandowski die Produktionsleitung der Tobis und der Regisseur Dr. Peter Paul Brauer die Produktionsleitung der Terra übernommen. Die Produktionsleitung der Bavaria bleibt wie bisher in den Händen ihres Produktionschefs Hans Schweikart, die Produktionsleitung der Wien-Film G. m. b. H. in den Händen des Regisseurs Karl Hartl.

Wir erinnern daran, daß der Berliner Filmball der Reichsfilmkammer am 11. März stattfindet. Wer teilnehmen will, denke rechtzeitig an den Vor-Einkauf der Eintrittskarten.

Ob das genau stimmt? Wir lesen in einer Besprechung des Films „Das unsterbliche Herz“ über Kristina Söderbaum als Frau Henlein: „— sie ist die Frau, die ihren Mann liebt und, als echtes Weib, zum Feind an seinem Werke wird.“ ... Uns scheint, das ist gerade bei „echten Frauen“ nicht so sicher der Fall.

Von Dr. Hans Cürlis hat der Kinobesucher meist wenig gehört, obwohl er allerlei von ihm gesehen hat. So den wundervoll aufschlußreichen Film „Welt im Schrank“, oder seinerzeit „Das Geheimnis der Mumien“, „Der Lüneburger Silberschatz“, „Schaffende Hände“ — und manches andere mehr, das in der Regel wirklich spontanen Beifall fand. Jetzt ist der Schöpfer dieser Filme 50 Jahre alt geworden, und darum soll seiner gedacht werden. Dr. Cürlis ist Leiter des Kulturfilm Institutes, und er kam zu dieser Kulturfilmarbeit im Jahre 1922. Denn bis dahin hatte er die Leitung des Filmreferates im Auswärtigen Amt. Von seinen neuen Filmen sei schon heute auf „Dürer“ hingewiesen.

Jannings bereitet bekanntlich einen Film über das Leben Robert Kochs vor; die Rolle Rudolf Virchows in diesem Filmwerk hat Werner Kraus übernommen.

Da ist bei uns ein Kettenbrief eingelaufen, der wieder einmal gemeingefährlich dumm ist; wehe, wenn wir ihn nicht weitergeben, in neun Tagen haben wir großes Unglück: „Das Haus des Herrn Wille wurde zerstört, weil er die Kette nicht weitergab.“ Und: „Nora Björnsen verunglückte bei einem Ski-ausflug, nach dem dieselbe sich über die Glückskette lustig gemacht hatte. Ihr Freund Tokalsen kettete die Glückskette wieder zusammen und hatte fünf Tage darauf großes Glück.“ — Und: „Hauptmann Volterra gewann am neunten Tage das Große Los von 100 000 Lire.“ — In der bisherigen Versandliste der Albernheit stehen hervorragende Namen, was sie nur noch dümmer macht. — Wie groß müßte also die Kuhhaut sein!

In der „D. A. Z.“ plaudert H. Rein darüber, daß ein Darsteller in einem beliebigen Kino mächtige Anziehungskraft habe — und schon um die Ecke herum im nächsten Kino vollkommen versagen könne. Die Prominenten sind, meint er, nicht immer die Kassenmagneten, und die Kinobesitzer wissen das und richten ihre Reklame danach. Und dann macht er den Vorschlag, durch eine Umfrage bei den Kinobesitzern zu ermitteln, welche Künstler in welchen (Stadt- und Landes-) Teilen besonders ziehen. „Vielleicht würde man ein Wunder erleben!“ meint er. — Und was sollte man aus dem Wunder für Nutzen ziehen?

**Dreh-Liste der „Filmwoche“ (H-Z)**

Erscheint wöchentlich.

✦ **Hallo, Jeanini** (Ufa). — Regie: Carl Boese. — Darsteller: Marika Röck, Joh. Heesters, Mady Rahl, Rudi Godden, Erich Ponto, Kate Kühl, H. v. Meyerinck, Ernst Dumcke, Olga Limburg. — In Vorbereitung. ✦ **Herz ohne Heimat** (Euphono-Märkische-Panorama-Schneider-Südost). — S. unter „Frau ohne Vergangenheit“. ✦ **Ich bin gleich wieder da** (Ufa). — Fertiggestellt. ✦ **Katja** (Cando). — Fertiggestellt. ✦ **Der König von Portugal** (Ufa). — Regie: Washnek. — Vorbereitungen. ✦ **Liebe streng verboten** (Adler-Film). — Regie: Heinz Helbig. — Darsteller: Hans Moser, Carola Höhn, Grete Weiser, Wolf Albach-Retty, Karl Schönböck, Julia Serda, Annie Rosar, Auguste Pünkösdy, Paul Westermeier, Rudolf Carl, Fritz Imhoff, Ferdinand Meierhofer, Karl Skraup. ✦ **Marguerite**: 3 (Bavaria). Regie: Theo Lingens. — Darsteller: Gusti Huber, Theo Lingens, Hermann Thimig, Franz Schafheitlin, Richard Romanowsky, Hans Holt. — Im Atelier. ✦ **Männer müssen so sein** (Terra). — Fertiggestellt. ✦ **Mann für Mann** (Ufa). — Fertiggestellt. ✦ **Menschen vom Varieté** (Märkische). — Fertiggestellt. ✦ **Morgen werde ich verhaftet** (Tobis). — Darsteller: Maria Andergast. — Vorbereitungen. ✦ **Der Polizeifunk meldet** (Terra). — Regie: Rolf van der Noë. — Darsteller: Lola Müthel, Zesch-Ballot, Schröder-Schrom, Geraot, Lippert, Dammann, Matthies. — Im Atelier. ✦ **Die Reise nach Tilsit** (Tobis). — Regie: Veit Harlan. — Darsteller: Kristina Söderbaum, Anna Dammann, Frits van Dongen. — Außenaufnahmen. ✦ **Robert Koch** (Tobis). — Regie: Hans Steinhoff. — Darsteller: Emil Jannings, Werner Krauß. — In Vorbereitung. ✦ **Robert und Bertram** (Hans-H.-Zerlett-Produktion der Tobis). — Regie: Zerlett. — Darsteller: Rudi Godden, Kurt Seifert, Fritz Kampers, Alfred Maack, Hans Stiebner, Fritz Hoopts, Herbert Hübner, Erwin Biegel, Walter Lieck, Willy Schur, Carla Rust, Inge von Straaten, Tatjana Sais, Eva Tinschmann, Ursula Deinert. — Im Atelier. ✦ **Robinson** (Bavaria). — Regie: Fanck. — Darsteller: Böhme. — Außenaufnahmen. ✦ **Salonwagen E 417** (Bavaria). — Fertiggestellt. ✦ **Schmidt und Schmidtchen** (Ufa). — Regie: Hans Deppe. — Darsteller: Ida Wüst, Georg Alexander, Christian Golling, Steinbeck, Stepanek, Erich Fiedler, Rosita Serrano. — Im Atelier. ✦ **Silvesternacht am Alexanderplatz** (Tobis). — Fertiggestellt. ✦ **Umwege zum Glück** (Ufa). — Regie: F. P. Bud. — Darsteller: Lil Dagover, Ewald Balsler, Viktor Staal, Eugen Klöpfer, Claire Winter. — Im Atelier. ✦ **Die Unsichtbaren** (Bavaria). — Regie: Paul Martin. — Darsteller: Willy Forst, Gustav Diehl. — Vorbereitungen. ✦ **Wasser für Canitoga** (Bavaria). — Regie: Selpia. — Darsteller: Hans Albers, Hilde Sessak, Charlotte Susa, Peter Voss, Josef Sieber, E. F. Fürbringer, Andrew Engelmann, Karl Dannemann, Heinrich Kalenberg, Arnulf Schröder, Ernst Rotmund, Willy Rösner, Carl Wery, Fritz Reiff, Beppo Brehm, Hans Mierendorf. — Im Atelier. ✦ **Zwischen Strom und Steppe** (Terra). — Fertiggestellt.

**Umschicht**

Vorbereitungskurse für **DARSTELLER · KAMERALEUTE · REGISSEURE**

erteilt die **TONFILM - ABTLG. KUNST UND WERK · BERLIN W 30**  
Private Schule für Gestaltung · Berufsfachschule  
LANDSHUTER STRASSE 38 · PROSP. Fw. KOSTENLOS

Zu jedem Film erhalten Sie **DAS PROGRAMM VON HEUTE** mit Künstlerpostkarte. Preis nur 10 Pfennig  
Buchabteilung der „Filmwoche“  
Berlin SW 11, Dessauer Straße 7

**Step (Tap)-Tanz**  
Die große Mode  
Lehrheft mit 10 Lektionen zum Selbstunterricht für nur 1.— RM auf Postscheckkonto München 15978. Ausland internat. Postanweisung. Begebt. Anerkennung, nachweisb.  
**G.W. Schmelz, München 23.**  
Heimstättenstr. 24

**Westfälische Schauspielschule Bochum**

**Eröffnung: 1. April 1939**

Zweijährige Ausbildungszeit

Die Westfälische Schauspielschule Bochum gewährt 24 Schülern eine völlig kostenlose Ausbildung und gibt jedem Mitglied eine monatliche Studienbeihilfe von 100.— RM

**Voraussetzung:** Besondere Eignung für die tragischen, komischen und Konversationsfächer der Bühne

Gesuche sind umgehend zu richten an die

**Westfälische Schauspielschule Bochum, Königsallee 15**

**Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.**



III.

Als wahres, echtes Leckermaul  
Schwärmt Roderich gar sehr für Fisch,  
Den bringt drum auch Frau Garnichtfaul  
So oft wie möglich auf den Tisch:  
Sie wählt mal jenen Fisch, mal diesen — —  
Gerauchert — würzig mariniert —  
Gekocht — gebraten — mit Gemüsen — — \*)  
(Hab'n Sie das alles schon probiert?)  
Leckermaul jedoch spricht froh:  
„Teures Weib — nur weiter so!“

\*) Fisch ist nicht nur preiswert, sondern auch nahrhaft und gesund. Beachten Sie die Fischrezepte in den Tageszeitungen.



„Das schöne Bild“

Aufnahme von  
GUSTAV MÜLLER,  
Luxemburg,

mit Rolleiflex 6 : 6 cm,  
Tessar. Blende 5,6. —  
1/2 Sekunde. 2 Heilm-  
lampen: 500 u. 100 Watt

## Der Photo-Amateur

### Unterbrechung nach dem Entwickeln?

Alte Fragen bekommen durch neue Erfindungen immer wieder ein anderes Gesicht. So haben wir eigentlich jahrelang der Unterbrechung der Entwicklung durch ein Eisessigbad dreiprozentige Lösung) keine Gegenliebe beweisen können: wenn man einigermaßen richtig belichtet hat, kommt es, so sagten wir uns, nach der einigermaßen richtigen Entwicklung gar nicht darauf an, die Entwicklung des Negativs (Film oder Platte) auf die Sekunde genau zu unterbrechen; die Entwicklung geht sowieso einigermaßen schnell nur bis zu einer gewissen optimalen Deckung vor sich, und wenn wir dann mit dem normalen Abspülen dreißig Sekunden Zeit verlieren, so hat sich damit die Deckung auch nicht mehr spürbar geändert. Aber seitdem wir sehr kleine Bild-

formate und für diese Formate Fein- und Feinstkorn-Filme verwenden, also Filme mit Emulsionen, die sehr schnell an Dichte zunehmen, hat die Sache ein anderes Gesicht bekommen. Hier können unter Umständen dreißig, vierzig Wässerungs-Sekunden schon eine weitere Zunahme der Dichte zur Folge haben. Benutzt man aber gar eine Tageslicht-Entwicklungsdose, bei der das Wässern durch einen kleinen Einfüllstutzen noch langsamer vor sich geht, kann man unschwer zwei Minuten

für das Zwischenbad vertrödeln. Und da ist es dann ganz gut, wenn man ein Unterbrechungsbad anwendet. Man hat dann die Gewähr, daß die Schwärzung wirklich zum Stillstand kommt. — Übrigens haben Praktiker, die sich gerne jedes überflüssige Chemikal schenken (und das mit Recht!), einen andern Ausweg gefunden: sie hören mit der Entwicklung etwa 30 Sekunden früher auf. Dann kommen sie auch zum Ziel. Und dieser Ausweg scheint nicht der schlechteste zu sein.



### „Am Klavier“

Aufnahme von  
SONJA GEORGI, Berlin  
mit Rolleiflex, Blende 5,6,  
1/18 Sekunde. Kombiniertes  
Tages- und Kunstlicht. De-  
zember, am Vormittag. Auf  
Kodak-Panatomic





Ober:  
„Der kleine Mechaniker“ Phot.: Voigtländer-Archiv

Unten:

In dieser Woche erhielt im Dauer-Photowettbewerb der „Filmwoche“ die Prämie von 5.— Mark das Bild

„Ein Unglück ist geschehen!“  
von HERBERT KRANZ, Berlin

Aufgenommen im Format 9:12 cm mit Weltkamera, bei Kunstlicht, Blende 9, 1/10 Sekunde



**Kine EXAKTA**

die vielseitige Spiegelreflex-Kamera für Kine-Normalfilm 24x36 mm  
Schlitzverschluss von 1/100 bis 12 Sekunden —  
Selbstauslöser — Auswechselb. Objektiv b. 1:1,9  
Vacublitzanschluss

Die Standard-Exakta verwendet Rollfilm 4x6,5 cm

Prospekt gratis!



**Thagee**  
KAMERA-VERSCHLÜSS  
STERNGENECK

DRESDEN-  
Schlesien 602

## Jede Woche eine 5 M.-Prämie für den Photo-Amateur

setzt die „Filmwoche“ aus. — Es ergeht an alle Liebhaberphotographen die Aufforderung, gute Amateuraufnahmen — in jeder Größe, auf jedem Papier — der Schriftleitung der „Filmwoche“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7, einzusenden.

Die Bilder müssen auf der Rückseite Namen und Wohnung des Einsenders sowie die üblichen Aufnahmedaten (Belichtung, Aufnahmematerial usw.) enthalten, außerdem den Vermerk „Photowettbewerb“. — Für das bestgelungene Bild, das uns in jeder Woche vorliegt, erhält der Einsender eine Prämie von 5 M. Prämierte Bilder werden nicht zurückgeschickt; Bilder, die für eine Prämierung nicht in Betracht kommen, werden nur zurückgesandt, wenn ein Freikuvert beiliegt; andernfalls werden sie vernichtet. — Das jeweils prämierte Bild wird allwöchentlich in der „Filmwoche“ veröffentlicht.

### Besondere Beachtung

verdient auch unser Anzeigenteil.

Verfolgen Sie darum die Inserate und beziehen Sie sich bei allen Anfragen auf die

„Filmwoche“



Sein Name ist Hase,

er weiß noch nichts von Film-Apparaten für den kleinen Geldbeutel.

**PHOTO-PORST**  
Nürnberg-O N.S. 21

der Welt größtes Photohaus liefert Filmaufnahme-Apparate zur Ansicht und gegen Teilzahlung. Verlangen Sie den kostenlosen Filmhefter J 21

# MODISCHE ECKE

## Blusen

Zwei reizende Frühjahrsmodelle  
in zarten Farbtönen

Modelle:  
Venus und Stelzmann

Phot.: Hoendchen



Neue Frühlingsboten sind die leichten, duftigen Blusen, die sich bei vielen Gelegenheiten bis in den Herbst hinein halten werden. Natürlich immer in neuen Ausführungen und Stoffen, denn was wäre die Mode ohne solche Reichhaltigkeit für die Frauen! Die ersten Frühlingsblumen, von denen wir einige im Bilde zeigen, sind ganz auf geschmackvolle, vornehme Schlichtheit gestellt, ob sie nun für sportliche oder für gesellige Zwecke gedacht sind. Das erste Bild zeigt ein apartes Modell in hellem Grundton, das nur durch dunkle Querstreifen verziert ist. Der niedrige Kragen wird mit zwei Glasknöpfen abgeschlossen, wirkt aber doch nicht „zugeknöpft“, zumal die halben Ärmel dem Ganzen eine leichtere Note geben. Das zweite Bild auf der ersten Modeseite zeigt eine elegante Sportbluse, wie man sie nicht oft genug im Schrank haben kann. Das abgebildete Modell aus in sich gemustertem Seidenjersey weist als charakteristisches Merkmal die bis in den Ärmel hineinreichende Achselpasse auf. Die ovalen, schräg aufgesetzten Taschen, die angeknöpft sind, der runde Kragen, die Fältchen an Achseln und Ärmel sowie die mit dem Stoff der Bluse überzogenen Knöpfe der durchgeknöpften Vorderfront vervollständigen den modischen Eindruck. — Auf dem obersten Bild der zweiten Modeseite sehen wir eine reizende Bluse, die durch ihren eigenartigen Reißverschluß am Hals und an der Tasche ins Auge fällt. Das letzte Bild zeigt ein anmutiges Modell, das sich der einst so beliebten Matrosenform annähert, ohne aber in altmodische Reminiszenzen zu verfallen. Für junge Mädchen ist gerade dieses Modell ein vielseitig verwendbares Kleidungsstück für den Frühling, das immer „richtig angezogen“ wirken läßt.





Oben:

Fesche Bluse aus rotem, durchbrochenem, gerstenkornartigen Gewebe, Reißverschluss, in Weiß, wirkt besonders eigenartig.

Unten:

Matrosenbluse mit apartem viereckigen Kragen. Verziert mit marine-rost-roter Borte.



Modelle:  
Venus  
und  
Stelzmann

Phot.:  
Haendchen

Was Sie wiegen  
sollten . . .

Größe cm	Alter	Alter	Alter	Alter	Alter
	15-19	20-24	25-29	30-34	35-40
	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
150	83	95	97	100	103
155	100	103	106	109	113
160	110	113	115	119	122
165	116	119	122	125	128
170	126	129	131	134	138

Vergleichen Sie Ihr Gewicht mit dieser Tabelle. Wenn Sie feststellen, Ihr Gewicht stimmt nicht, wenn Sie merken, Sie werden dicker, dann machen Sie schleunigst einen Versuch mit

BOXBERGERS

**Kissinger**

Entfettungs-Tabletten

sie sind garantiert unschädlich. Vorrätig in den Apotheken. RM. 1.39, 2.52, 4.37



Soeben erschienen

## CAROLA HÖHN

### DER WEG EINER KÜNSTLERIN

von L. W. HELLWIG

Inhalt:

Vorwort | Heimat  
u. Jugend | Theater  
u. Film / Privatleben

Preis 90 Pf. (Porto 15 Pf.)

Format 13X18 cm,  
40 Seiten, Kunstdruckpapier,  
27 Privat- u. Rollenbilder,  
auch aus dem neuesten  
Film „Der grüne Kaiser“



Carola Höhn-  
Der Weg einer Künstlerin.

BUCHABTEILUNG DER „FILMWOCHEN“  
BERLIN SW 11, DESSAUER STRASSE 7

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zuzüglich Porto entweder in Scheinen, Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin Nr. 1440. (Bei Nachnahme 30 Pfg. Mehrporto.) Ausland nur gegen Voreinsendung in Banknoten oder durch Internationale Postüberweisung.



*Diese Marke*

hängt jedem echten Fön an. Der Original-Fön ist das Geschenk für alle. Nur echt mit eingepprägter Schutzmarke FÖN

Zu haben in allen Fachgeschäften von RM 14,- an.

Kranke Nieren? Blasenleiden?  
**Fachingen** trinken!

Unsere Leser werden gebeten, sich bei allen Bestellungen auf die „Filmwoche“ zu beziehen.



Alle Zuschriften sind nur an die Schriftleitung der „Filmwoche“ Berlin SW 11, Deffauer Straße 7, zu richten, aber **nicht persönlich** an einzelne Mitglieder der Redaktion. Fragen ohne volle Unterscheidung des Namens und Wohnortes des Fragestellers werden im Briefkasten nicht beantwortet. Die Beantwortung geschieht nur unter Namensabkürzung. Kennworte und Chiffren sind unzulässig. Gestattete sind acht Fragen auf einmal, die numeriert werden sollen. Eine direkte Beantwortung ist in keinem Falle möglich, daher eine Befügung von Rückporto zwecklos. Bestellungen auf Bücher und Postkarten bitten wir wegen der un verzögerten Erledigung auf besonderem Blatt zu machen

Willy Birgel gibt hiermit bekannt, daß er in den nächsten vier Monaten nicht in der Lage ist, Autogrammbitten zu erfüllen. Er bittet freundlichst um Geduld. Es können auch nur solche Autogrammbitten berücksichtigt werden, denen ein mit Rückanschrift und Freimarke versehener Umschlag beigelegt ist. — Wir schließen uns der Bitte des Künstlers an, die wir für alle Autogrammbitten als selbstverständlich voraussetzen.

Hellmuth B-m, Leipzig. 1. Brigitte Horney am 29. 3. in Berlin geb. 2. Nicht verheiratet. 3. Finden Sie in Heft 25/1938. — 4. Berlin-Dahlem, Max-Eyth-Straße 27. — Jahr gesondert erfragen.

L. K. K-n, Mainz. 1. 1914. 2. 1901. 3. 1919. 4. 1910. 5. 1916. 6. 1905. 7. 1897. 8. 1915.

Martel W-r, Meuselwitz. 1. Albrecht Schoenhals am 7. 3. geb. 2. Viktor de Kowa, Berlin-Dahlem, Königsmarkstraße 9. 3. Da können wir Ihnen auch nicht helfen, das ist Vertrauenssache. Versuchen Sie es doch mit einem Inserat. 4. Wenig aber gut, das hat auch etwas für sich. 5. Ist noch nicht ganz fertig. 6. Wird sich wohl mal wieder ergeben. 7. Seit 1922. 8. Aber natürlich. — Besten Gruß.

Luise A-e, Berlin. 1. Nicht bekannt, aber auch nicht wahrscheinlich. 2. Liegen keine Nachrichten vor. 3. Bestimmt ist nichts. 4. und 5. Auch darüber ist noch alles in Dunkel gehüllt. — Sobald wir etwas erfahren, geben wir es bekannt.

Inge S-e, Berlin. 1. In der deutschen Fassung von „Tarantella“ sprachen Hanna Waag für Jeanette MacDonald und Erich Fiedler für Allan Jones. 2. Nein. 3. 25. 4. Geschäftsgeheimnis. 5. 1911-6. 1907. 7. Ins Ausland verzogen.

Peter N-r, Nürnberg. 1. Lange nichts von ihr gehört. 2. Erstere filme zuletzt in „Urlaub auf Ehrenwort“, letztere spielte an den „Kammerspielen“. 3. Ja. 4. Stimmt. 5. Nicht mehr künstlerisch tätig, noch verheiratet. 6. Nicht-artistisch. 7. In Amerika untergetaucht. 8. Nicht verwandt. — Ihre Ausführungen haben uns sehr interessiert, besonders Ihre Begegnungen mit Film und Theater. — Die Grüße an Kristina Söderbaum gehen hiermit weiter. — Besten Gruß selbst.

Marianne M-l, Wittgensdorf. 1. 24-Jahre. 2. 1892. 3. 37. 4. Carola Höhn nicht verheiratet. 5. Nein. 6. 37. 7. Rolf Wanka in „Alarm im Mittelmeer“. 8. Nein.

Helmut M-e, Berlin. 1. Noch zurückgestellt. 2. In diesen Tagen. 3. Internationale Antwortscheine gibt es in jedem Postamt. 4. Nicht nötig, wird übersetzt. Vorläufig würden wir abraten, wer weiß, ob es Antwort gibt.

### Geburtstags-Kalender der „Filmwoche“

- 1. März: Danielle Darrieux, Udif Compagnie, Paris.
- 1. März: Olly v. Flint, Wien, Formanekgasse 40.
- 1. März: Gustl Stark-Gstettenbauer, Köln, Mohrenstraße 13 b.
- 1. März: Charlotte Susa, Berlin-Grunewald, Hertastr. 22.
- 2. März: Fita von Uhl, Berlin W, Victoriastraße 30.
- 2. März: Hansi Knoteck, Berlin W, Schlüterstraße 41 a.
- 3. März: Beppo Brem, München 13, Franz-Marc-Straße 14.
- 4. März: Erwin Hartung, Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße 27.
- 5. März: Günther Lüders, Berlin-Dahlem, Königsmarktstr. 6.
- 5. März: Angela Sallöker, Berlin-Grunewald, Lassenstr. 30.
- 6. März: Ernst Stahl-Nachbaur, Berlin W 15, Kurfürstendamm 42.
- 6. März: Rochelle Hudson, 20th Century-Fox-Studios, Culver City, Hollywood, California, USA.
- 7. März: Heinz Rühmann, Berlin-Wannsee, Am kleinen Wannsee 15.
- 7. März: Albrecht Schoenhals, Bln.-Dahlem, Rohlfstr. 20.

Reginald S-t, Berlin. 1. Dramaturgie der Ufa, Babelsberg-Ufstadt.  
 2. Jutta Freybe, Berlin-Schmargendorf, Auguste-Viktoria-Straße 63.  
 Gerhard K-a, Beuthen. 1. 1922. 2. Liegt nicht vor. 3. Nicht angegeben.  
 4. 1908. 5. Nicht angegeben. 6. Etwa Mitte 40 alt. 7. 1915. 8. Etwa Mitte 20 alt.  
 Ilse S-s, Kassel. 1. 34 Jahre. 2. 45. 3. Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 25-25. 4. 47. 5. Berlin-Grunewald, Wissmannstraße 12a. 6. Sicher. 7. Grüße gehen weiter.

Hans H-e, Rostock. 1. In Baden-Baden, etwa Mitte 20 alt. 2. Kragerö, Norwegen. 3. 1905, Tetschen-Bodenbach. 4. Liegt nicht vor. 5. 1911, Köln. 6. Finden Sie in Heft 39/1938, sonst noch nichts bekannt. 7. Finden Sie in Heft 21/1938. 8. Attila Hörbiger mit Paula Wessely verheiratet.  
 Geschwister F., Potsdam. 1. Nein. 2. Ja, bekommen Sie. 3. Berlin W 35, Rauchstraße 4. 4. Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 31. 5. Dieses „Programm von heute“ ist noch zu haben. 6. Auch das. 7. Jawohl. — Schönen Gruß.

Horst M-e, Schweidnitz. 1. Noch viel zu jung, erst einmal Militärzeit abwarten. 2. Ruth Eweler ist Filmschauspielerin. 3. Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 12. 4. Edith Oß, Berlin-Wilmersdorf, Landauer Straße 12. 5. Senden Sie eine Bildkarte des Künstlers mit einem freigemachten und mit Ihrer Anschrift versehenen Umschlag ein. 6. Nein, hat er so „nebenbei“ gelernt. 7. Erfahren Sie bei der Deutschen Filmakademie, Babelsberg-Ufstadt. 8. Ja.

Cläre, R-e, Essen. 1. Ralph Arthur Roberts spielt ganz vernünftig Theater. 2. Wie kommen Sie denn auf solche Vermutungen?  
 A. W-t, Hamburg. 1. Zwischen Innsbruck und der Grenze. 2. Möglich. 3. Näheres unbekannt.

Günther S-u, Drachenbrunn. 1. Keine Spur, das waren dann Artisten.  
 2. Greta Garbo spricht in „Anna Christie“ selbst deutsch. Später synchronisierten für sie Aida Stuckering, Sonik Rainer und Cläre Rugg. 3. Finden Sie in Heft 43/1938. 4. Kann man leider nicht. Aussichten sehr gering, da Andrang zu groß.

Dorothea S-l, Berlin. Heinz Rühmann, Berlin-Wannsee, Am kleinen Wannsee 15.

Charlotte M-r, Berlin. 1. 40. 2. Düsseldorf. 3. Farbfragen erledigt. 4. Originalstoff. 5. „Mit der Peitsche glaubt man ihn / höhnisch zu erledigen / doch er wird vom Leder ziehn ... (nun gesprochen): und wenn man seinen Degen nicht annimmt, so wird man seine Verse annehmen müssen, und die treffen besser, die treffen einmal tödlich in sein Herz.“

Erika H-k, Husum. Zarah Leander am 15. 5. geb. — Wohnt Berlin-Dahlem, Wildpfad 24.

Herbert S-r, Hamburg. 1. War nicht zu ermitteln, es kann ein englischer Militärmarsch sein. 2. S. o. 3. Nicht bekannt. 4. und 5. Nicht zu ermitteln.

*Eine gute Uhr ist ja wie ein buffner!*

Eine gute Uhr ist ja so haltbar, so widerstandsfähig und so zuverlässig. Immer können Sie durch sie pünktlich sein. So erspart Ihnen eine gute Uhr Ärger und Geld. Um aber eine gute Uhr laufen zu können, brauchen Sie den Rat des geschulten Fachmannes. Er berät und bedient Sie gut. Er weiß, welche Uhr zu Ihnen paßt. Der Fachmann läuft die Uhren nach dem Qualitätsprinzip ein und lagert sie sorgfältig bis zum Kauf. Die gekaufte Uhr pflegt er auch weiterhin gewissenhaft.



DARUM:

*Kaufen Sie Ihre gute Uhr im*

**Uhren-Fachgeschäft!**



Andiesem Zeichen erkennen Sie das Uhren-Fachgeschäft

**Vollendet schöne Büste**  
 Ideale Form auch bei stark Erschlaff. od. spärlich. Entwick. in kurz. Zeit durch die garant. unschäd. fachärztl. begutachtete **Hormon-Emulsion** Netar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Gold-Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25. Dopp. Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtig. oder Präp. V zur Vollenwickl.) Versp. disktr. Prosop. gratis! Nur echt vom Hygiene-Institut, Berlin W 15/69

**Gratis**  
 Preisliste sendet Sanitätswhdlig. Gummi Arnold, Wiesbaden, Fach 32/sch.  
**Damen-**  
 Bar. lästige Haare Leichte Beseitigung Präp. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos R. Gohl, Nürnberg 5-0 314

**Liebes-**  
 u. **Eheleben**  
 Eine offene Aufklärung 2Bde RM4.80. Postsch. Stgl. 0588 Vertriebsanstalt für Literaten Shontgart - Feuerbach 27  
 illustr. Liste hygienischer Artikel u. Gummi-Neuheiten. **H. LEIDIG**, Westerland / Nordsee, 74

Treffpunkt der Künstler und des Publikums  
**Mampe-Stuben**  
 Kurfürstend. 14/15 / Kurfürstend. 35 / Nürnberger Str. 14/15  
 Cocktail - Stunde — Kaffeehausgetränke

Filmpostkarten  
 Weltmarke „ROSS“

G. Obj., Berlin. 1. Noch nicht bestimmt. 2. S. o.  
 3. Carla Rust nicht verheiratet. 4. S. o. 5. Ma-  
 rika Röck, Babelsberg, Domstr. 11/12. 6. Am 5. 11.  
 7. Ein Jahr mehr als erste Vermutung. 8. Etwa Mitte 20.  
 Fritz N-n, Forst. 1. Reichsfilmkammer, Berlin W 8,  
 Bendlerstraße 55. 2. Demnächst wieder. 3. Nein. 4. S. o.  
 5. 27 Jahre. 6. Trude Marlen in „Des jungen  
 Dessauers große Liebe“, „Spiel mit dem Feuer“, „Die  
 Liebe siegt“, „Ehrestreit“, „Der Favorit der Kaiserin“,  
 „Die Frau des anderen“, „Sherlock Holmes — die graue  
 Dame“, „Meine Frau, die Perle“, „Die verschwundene  
 Frau“. 7. Hans Albers 7 Jahre älter. 8. 22. 9.  
 Barthold B-f, Hagen. 1. Siehe Drehliste Heft 2/1939.  
 2. Finden Sie in Heft 22/1938. 3. Cole Porter.  
 4. Nicht bekannt. 5. Finden Sie in Heft 24/1928. 6. Para-  
 mount, Metro, Fox. 7. Franz Grothe, Berlin-  
 Charlottenburg, Schlüterstraße 31. 8. Liegen nicht vor,  
 hat selten gefilmt. Schönen Gruß.  
 Gertrud G-s, Berlin. 1. Hans Albers 2 Jahre  
 älter. 2. Olga Tschschowa 6 Jahre jünger.  
 3. Jutta Freybe 3 Jahre älter. 4. Stimmt. 5. Kann  
 sein. 6. Seit mehreren Jahren. 7. Warten Sie, bis er  
 in Berlin ist. — Grüsse an Olga Tschschowa  
 und Hans Albers hiermit ausgerichtet.  
 Rita M-s, Riga. Ueber diesen spanischen Sänger  
 haben wir noch nichts gebracht. Woher kennen Sie ihn?  
 Helmut S-r, Meuer. Deutsche Filmakademie, Babels-  
 berg-Ufstadt.  
 Wilhelm C-r, Dudweiler. 1. Nein, im Ausland. 2. 25.  
 3. Ja. 4. 18 Jahre. Filme in Heft 20/1938 aufgezählt.  
 5. Lichtbildbühne, Berlin. 6. Bernhard Minetti  
 u. a. in „Glückspilze“, „Fridericus“, „Alarm in Peking“,  
 „Revolutionshochzeit“, „Am seidenen Faden“, „Geheim-  
 zeichen LB 17“. 7. Seit 1938, Anfang 20.  
 Karl M-r, Weener. 1. Privataufnahme. 2. Was haben  
 Sie denn gesehen? Zu tief ins Silvesterglas geguckt?  
 3. Die Dame mit dem Pferd und die Blondine auf dem  
 unteren Bild ist Elma Czelli, die Brünette Hertha  
 Feiler. 4. Liegt nicht vor. 5. 1916. 6. Etwa Mitte 20  
 alt. 7. Ebenso. 8. Edith Off auf dem obersten  
 Bilde rechts.  
 Frieda R-r, Frankfurt/M. 1. 36. 2. „Die sieben  
 Kleider der Katrin.“ 3. Hilde Krahl. 4. Vermut-  
 lich. 5. Nein. 6. Nein. 7. S. o. 8. Lange Vor-  
 bereitungen.  
 Marianne P-u, Ulm. 1. Wird er wohl. 2. 21 Jahre.  
 3. Hoffentlich. 4. Hermann Braun in „D III 88“.  
 5. Maria Andergast mit Heinz Heibig  
 verheiratet. 6. Sehr geehrte gnädige Frau, das paßt immer.  
 7. Es werden immer mehr Szenen gedreht, als später  
 für den Film gebraucht werden.  
 Ulla, Berlin. 1. Der Tanz heißt ebenfalls „Kaut-  
 schuk“ (ein Rumba), ist im Ufaton-Verlag und auf  
 Schallplatten erschienen, Musik von Werner Boeh-  
 mann. 2. Ja. 3. Italienisches Volkslied, im „Ca-  
 priccio italiano“ von Tschalkowsky verwendet worden.  
 4. Kirsten Heiberg singt selbst, sie ist ja gerade  
 durch ihre eigenartige ausdrucksvolle Stimme bekannt  
 geworden. 5. Etwa Mitte 30. 6. Zum Teil, sonst im  
 Atelier. Etwa 8—10 Wochen. 7. Ist gar nicht ver-  
 heiratet. 8. Ja.  
 Gerda L-n, Kirchhain. 1. Noch zu haben. 2. Stimmt  
 ungefähr. 3. Mit Elsi Scherer. 4. Ein Söhnchen  
 Mathias. 5. S. o. 6. „Der grüne Kaiser“. 7. Nein,  
 John ist der Schwiegervater. 8. Stimmt auffallend.  
 Robert G-r, Todtmoos. 1. Wegen technischer Bücher  
 lassen Sie sich vom Verlag der Lichtbildbühne, Berlin  
 W 35, Rauchstraße 4, Prospekte schicken. 2. Das  
 „Goldene Buch des Theaters“, Verlag Spemann-Leipzig,  
 enthält immer viel gültige Grundlagen über Theater-  
 geschichte. Fragen Sie in einer Buchhandlung, ob es  
 noch zu haben ist. 3. Die genannten Darstellerinnen  
 sind z. Zt. nicht in Berlin, Sie müssen also etwas Geduld  
 haben. Besten Gruß.  
 Alice S-r, Hannover. 1. Nicht mehr festzustellen,  
 war bereits im stummen „Rose Bernd“-Film mit  
 Henny Porten zu sehen. 2. Nein. 3. Köln.  
 4. Etwa Ende 30 alt. 5. Ebenso. 6. Etwa Ende 20 alt.  
 7. Leni Marenbach. 8. Nein.  
 Hans Peter H-r, Groß-Trinckhaus. 1. Finden Sie in  
 Heft 21/1928. In „Mädchen Johanna“ nicht mitgewirkt.  
 2. Ueberhaupt nicht verheiratet. 3. Stimmt. 4. 29.  
 5. Nichts Näheres bekannt. 6. Stimmt. 7. Kann stimmen.  
 8. 36, unverheiratet.  
 Mirzl A-r, Passau. 1. Ewald Balsler. 2. Nicht  
 daß wir wüßten. 3. Nein. 4. Gustav Fröhlich,  
 der fleißig an vielen deutschen Lichtspieltheatern  
 gastiert, sei herzlichst von Ihnen begrüßt. 5. I bewahre.

Hedwig B-r, Karlsruhe. 1. 34. 2. 42. 3. 42. 4. 47.  
 5. Mitte 40. 6. 37. 7. 35. 8. Mitte 30.  
 Elfriede R-r, Auma. 1. Bei Los Angeles in Kali-  
 forniern. 2. Marianne Hoppe in Rostock geboren.  
 3. Fragen wir gelegentlich.  
 Rösle N., München. Heinz Rühmann, Berlin-  
 Wannsee, Am kleinen Wannsee 15.  
 Irma W-r, St. Veit. 1. Metro-Goldwyn-Mayer, Culver  
 City, Kalifornien, USA. 2. Nein. 3. Nein. 4. Ja.  
 5. Nicht bekannt. 6. 34. 7. Liegt kein Anlaß vor.  
 8. Grüsse an Zarah Leander gehen hiermit weiter.  
 Maria M-r, Cham. 1. Nein. 2. Nein. 3. S. o.  
 4. Finden Sie in Heft 50/1938.  
 Otto K-B, Darasheim. 1. Waren nicht von der Film-  
 firma angegeben. 2. Noten von Einzelliedern kosten  
 etwa 1,50—1,80 RM., mitunter gibt es Hefte mit allen  
 Liedern eines Films, die dann zusammen auch nicht  
 mehr kosten. 3. SW 68.  
 A. G-l, Schöneiche. 1. Berlin-Steglitz, Dietrich-  
 Schäferweg 18. 2. 16. 3. In Sosnowicze. 3. Nicht bekannt.  
 4. Nein. 5. Können Sie haben, wenn Sie einen Bezieher  
 werben, auch sich selbst. 6. Nein.  
 Liane L-s, Berlin. 1. Carla Rust am 15. 9. geb.  
 2. Berlin-Wilmersdorf, Südwestkorso 45. 3. Sicher,  
 warum auch nicht. 4. Ja. Brief weitergeleitet.  
 Friedel K-m, Offenbach. Ob der Film „Mexikanische  
 Nächte“ bei Ihnen herauskommt und wann, kann Ihnen  
 doch Ihr Stammkino viel genauer sagen.  
 Elly H-n, Remscheid. 1. Hans Albers, Berlin  
 W 9, Lennestraße 7. 2. Camilla Horn, Berlin-  
 Wilmersdorf, Zähringer Straße 17. 3. Willy Bir-  
 gel, Berlin-Grünwald, Wissmannstraße 12a. 4. Her-  
 mann Braun, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollern-  
 damm 305. 5. Marika Röck, Babelsberg, Dom-  
 straße 11/12. 6. Heinz Rühmann, Berlin-Wannsee,  
 Am kleinen Wannsee 15. 7. Willy Fritsch, Berlin-  
 Grünwald, Griegstraße 27. 8. Zarah Leander,  
 Berlin-Dahlem, Wildpfad 24.  
 Helmuth B-n, Pr. Eylau. 1. Herma Relin,  
 München, Hotel Königshof. Geb. am 27. 5.  
 A. B-l, Bremen. 1. 1905. 2. Douglasstr. 10. 3. 1914.  
 Irma Traut B-r, Bannewitz. 1. Gattin des Künstlers  
 lebt noch. 2. Rom. Via Serchio 2. 3. In Italien möglicher-  
 weise schon. 4. Näheres finden Sie in dem Buch über  
 ihn. 5. S. o. 6. Noch nicht bestimmt, aber es steht noch  
 aus „Drei Frauen um Verdi“. 7. Singt nur in seiner  
 Heimatsprache auf Schallplatten, aber Textzettel gibt  
 es dazu.  
 Edith S-r, Berlin. 1. Noch nicht bekannt. 2. Un-  
 bestimmt. 3. Deutscher, in Oberhausen geb. 4. Nein.  
 5. 25. 6. Wird nicht mehr gefragt. 7. Alle Art. 8. Ja.  
 Anneliese B-r, Soest. Aufnahmen ausländischer Dar-  
 steller erscheinen, sobald genügendes Material eintrifft.  
 Besten Gruß.  
 Leopold V-k, Wien. 1. Programm von Heute zu ha-  
 ben für „Der letzte Alarm“. 2. „Country Beyond“.  
 3. Kaum. 4. Nichtarisch.  
 Gertrude H-h, Wien. 1. Geschlossene Liste liegt nicht  
 vor, u. a. Ronald Colman, Dorothy Lamour,  
 Frances Dee, Basil Rathbone, Loretta  
 Young, Charles Boyer, Ray Milland,  
 Bob Burns, Akim Tamiroff, Gertrude  
 Michael, George Murphy, H. B. Warner,  
 Reginald Denny, John Howard, Wil-  
 liam Boyd. 2. „Gespenst auf Reisen“ mit Robert  
 Donat und Jean Parker. 3. Robert Mont-  
 gomery in „Wenn der Vater“.  
 Elfriede S-r, Hamburg. 1. Für Clark Gable  
 sprach Gustav Knuth, für Myrna Loy Ruth  
 Hellberg, für Spencer Tracy René Deltgen,  
 im „Werkpilot“, 2. 1896. 3. In „SA-Mann Brand“ spiel-  
 ten Heinz Klingenberg, Otto Wernicke,  
 Elise Aulinger, Hedda Lembach, Rolf  
 Wenkhaus, Joe Stöckel, Helma Rük-  
 kert, Fritz Greiner, Max Weydner,  
 Manfred Kömpel-Pilot, Vera Liessem.  
 4. Angela Salloker in „Die Hochzeitsreise“.  
 Hansjürgen T-n, Hagen. Herma Relin, Mün-  
 chen, Hotel Königshof.  
 Lothar T-n, Blumberg. 1. Freddi Bartholo-  
 mew am 28. 3. in London geb. 2. Finden Sie in Heft  
 Nr. 42/1938.  
 Lotte F-h, Reichenbach. 1. Natürlich, wenn das Kind  
 etwas älter ist. 2. Nicht verheiratet, 47 Jahre. 3. Können  
 leider nur neue Bilder verwenden. Aber ein ähnliches  
 Bild wird sich wohl auch finden lassen.



### Schöne Augen

strahlenden Blick, Feuer u. Frische er-  
 langen Ihre Augen durch meine vege-  
 tabilischen Augentropfen **Diamant**.  
 Müde Augen werden wieder lebhaft.  
 Garant. unschädlich. Pr. RM 2,75 + Nachn.

**Dichte Brauen und Wimpern**  
 verleihen dem Antlitz faszinierenden  
 Reiz u. feststehenden Ausdruck. ASIAT.  
**AUGENBRAUENSAFT** fördert das  
 Wachstum von Brauen und Wimpern.  
 Preis RM 2,75 + Porto

Versand  
 p. Nachn. durch  
**Schröder-Schenke** - seit 1896 -  
 Berlin W 57. Kleist-Str. 27

### Wirklich schön sein

können auch Sie, durch Verbesserung der Fi-  
 gur - durch eine vollendet schöne Büste! Bei  
 Unentwicklung oder Erschlaffung werden in  
 kurzer Zeit bleibende Erfolge erzielt durch  
 das unschädliche, sehr rasch wirkende

#### MAMMOFORM

Erstes und ältestes Hormon-Büsten-Präparat  
 der Welt, in über 10 Jähr. Praxis, unfer ständ.  
 klinischer Kontrolle hergestellt. Ärzte ver-  
 ordnen es jahrelang. Durch höchste internat.  
 Auszeichnung, prämiert! Prosp. grat. Das echte  
 Originalpräparat „Mammoform“ zu RM 3,50,  
 5.- u. 9.- + Porto nur bei: Chem. Fabrik  
 Weitenberg & Co., Berlin SW 19/E 73  
 Mammoform, das Produkt der Erfahrung

Wer nicht inseriert,  
 wird leicht vergessen

# Schreib- maschinen kauft man bei Weinitzschke

Berlin C.2.  
 Spittelmarkt 1-2  
 Verlangen Sie die illustrierte  
 Druckschrift Nr. 663

### Frauenschmerzen in kritischen Tagen

— und zwar sowohl Kopfschmerzen  
 wie auch die quälenden Leib- und  
 Rückenschmerzen — lassen sich ganz  
 ohne Beeinträchtigung der natür-  
 lichen Vorgänge lindern oder ganz  
 beseitigen, wenn man Melabon  
 nimmt. Sein Einfluß auf die Schmerz-  
 empfindungsorgane im Gehirn und  
 auf das sogenannte Vasomotoren-  
 zentrum im Zwischenhirn ist ent-  
 scheidend für die vielgerühmte, rasche  
 und gründliche Wirkung des Me-  
 labon in solchen Fällen. Dabei wird  
 Melabon besonders auch wegen  
 seiner guten Verträglichkeit, selbst  
 bei sehr empfindlichen Frauen, ge-  
 lobt. Ein Versuch wird Sie über-  
 zeugen. Packg. 36 Pf. in allen Apoth.

**Gratis**  
 Verlangen Sie von Dr. Kentschler  
 & Co., Laupheim 4 R (Württ.) eine  
 Gratisprobe Melabon, die Ihnen  
 durch eine Apotheke zugesandt wird.



## Immer sind sie der Mittelpunkt

denn gepflegt ist ihre Haut. Sie glänzt nicht fettig,  
 zeigt keine Schweißabsonderungen, bleibt auch in  
 heißen Räumen frisch und anziehend durch...

# Simi-Special

MIT KAMPFER  
 UND HAMAMELIS

das milde Gesichts- u. Hautpflegewasser



## Reinheit der Haut

Eine reine fleckenlose Haut ist eine Notwendigkeit, wenn Sie so reizend als möglich aussehen wollen. Das flüssige D.D.D.-Hautmittel hilft Ihnen, Ihre Haut von Flecken, Pusteln und großen Poren zu befreien, aber auch in Fällen von entstellenden Ekzemen, Hautausschlägen, Hautjucken und ähnlich. Hautschäden brachte D.D.D. vielen schnelle Linderung. Versuchen Sie einmal die D.D.D.-Behandlung. In allen Apotheken erhältlich ab RM 1,35 die Flasche. Kostenfrei. Probeflasche d. das D.D.D.-Laboratorium, Abt. 162, Berlin W 62, Kleiststraße 34



**Teppiche  
Läufer  
Fahnen  
Linoleum  
Parkett- u.  
Stabfußboden**

**Richard  
VOGEL**

Berlin W 9 Potsdamer Str. 30  
am Potsdamer Platz  
Fernspr. 21 3841-43

### Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrenarmbanduhr m. gepulst. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. 1.90  
Nr. 4 Vesübert. Ovalbügel, 2 vergold. Räder, M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, Saftige Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dts., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dts., Golddouble, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 6.90, für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, 1/2 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette—25. Doppelkette, vergold., M.—.70. Kapsel M.—.25. Nr. 612. Monogrammsiegering für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10. Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Double, M.—.80. Double-Ring mit Simili, M.—.80.— Alle Ringe, Papierenstreif, einwand. Verk. gep. Nachs. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe. Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

**Fritz Heinecke  
Braunschweig**  
Abt. A9

Halina M. K-o, Berlin. 1. Geraldine Katt. Wien VII, Kenyongasse 20. 2. Ein Jahr jünger. 3. Caterina Boratto. 4. Doch, wird schon wieder. 5. Liegt keiner vor. 6. Scheint zu stimmen. 7. Sicher, dreht ihn vermutlich diesmal in Budapest. 8. Ufa, Berlin SW 68, Krausenstraße 38/39. Tobis-Filmkunst, Berlin NW 7, Friedrichstraße 100. Terra-Filmkunst, Berlin W 8, Mauerstraße 85. Bavaria-Filmkunst, München, Sonnenstraße 15.

Ilse M-z, Sorau. 1. Sicher doch. 2. In einem Hause, getrennte Wohnungen. 3. Solche Fragen sollen uns nicht mehr interessieren. 4. Ja. 5. Steht noch nicht fest. 6. Max Adalbert, Harald Paulsen, Gustav Fröhlich, Paul Henckels, Ida Wüst, Lucie Englisch, Hilde Hildebrand, Hermann Thimig, Vicky Werckmeister. 7. Ihr Urteil über „Frau Sixta“ unterschreiben wir gern. — Auf Regen folgt immer wieder Sonnenschein.

Ursula F-h, Burgstädt. 1. „Das Verlegenheitskind.“ 2. Genau eine Reichsmark im Monat. 3. In „Spaßrögel“ nicht, vielleicht „Spiel auf der Tenne“?

Hubert R-n, Gerolde. 1. Maria Cebotari in „Troika“, „Mädchen in Weiß“, „Mutter-Lied“, „Starke Herzen“, „Drei Frauen um Verdi“. 2. Ein Jahr jünger. 3. Rolf Moebius, Berlin W 62, Wichmannstraße 11. 4. Etsch an der Alzette. 5. Ungarin. 6. 22 Jahre. 7. Ja. 8. Etwa 50.

Lotte E-t, Berlin. 1. Stimmt. 2. Ja. 3. Hotel am Zoo, Berlin W 15, Kurfürstendamm 25. 4. 50. 9. 5. Ihre Ansichten über Frits van Dongen werden von sehr vielen Kinobesuchern geteilt. Besten Gruß.

Jochim B-r, Tübingen. 1. Sind leider nicht festzustellen, da es kein Programm von diesem alten Stummfilm gibt. 2. Mit einer Sängerin. 3. Etwa 50. 4. 21. 5. „D III 88.“ 6. „Programm von heute“ 10 Pf. 7. Nicht bekannt. 8. „Mein Herz der Königin“, „Signale nach London“, „Gehn wir bummeln“.

Hans R-s, Schwarzenberg. 1. Durch Zufall erworben. 2. Hertha Feiler, Berlin W 15, Grolmanstr. 42/43. 3. Diese „Martha“-Arie von Gigli ist auf Schallplatten zu haben. 4. Gisela Uhlen, Berlin-Zehlendorf, Forbacher Straße 17. 5. Ausverkauf. 6. Sicher kommen noch Giglifilme. 7. Mitte März etwa.

Lisa H-n, Forst. 1. 1911. 2. Hermann Braun in „D III 88“. 3. Matteredstock-Filme in Heft 50/1938. 4. Versuchen Sie über die Reichsmusikkammer, Berlin SW 11, Bernburger Straße. 5. Seit 1935. 6. „Programm von heute“ für „Jugend“ durch unsere Buchabteilung. 7. Ungarin. 8. 1910.

Mia W-e, Isselburg. 1. Gustav Fröhlich, Berlin-Zehlendorf, Limastraße 7. 2. Sonst nicht. 3. Fünf Jahre älter. 4. Vielerlei, vor allem Wandern. 5. Gibt es nicht. 6. Albert Matteredstock, Berlin-Grünwald, Douglasstraße 10. 7. Nein. 8. Von unserem Verlag.

Ingeborg H-n, Berlin. 1. Hausi Knotek, Berlin W 15, Schlüterstraße 41a. 2. Am 2. 3. Finden Sie in Heft 24/1938 unter „Anton E-t, Acherling“. 4. 1918. 5. Finden Sie in Heft 40/1938. 6. Wir sind nicht befugt, darüber zu schreiben. 7. 21. 8. Finden Sie in Heft 7/1939.

Herbert T-r, Beuthen. 1. Alexandropol/Kaukasus. 2. Ein andermal. 3. Dezember 1936. 4. 1914. 5. 1915. 6. Seit 1936. 7. Berlin. 8. 1905.

C. M-t, Neubeuern. 1. Paramount, Hollywood, Kalifornien, USA. 2. 24 Jahre. 3. S. o. Anonyme Collande-Fragerin wird um Anschrift gebeten.

Margot W-l, Kehlheim. Buch leider ausverkauft. Gerda V-n, Königsberg. 1. Franz Lehar, Wien IV, Theoboldgasse 16. 2. Nicht bekannt. 3. S. o. 4. Magda Schneider widmet sich vorläufig ihrem Kindchen. 5. Ein Jahr älter als Ihre zweite Verwendung. 6. Kommt auch.

Rolf B-r, Köthen. 1. Interview Marenbach in Heft 51/1937. 2. Jawohl.

Ellen H-l, Eger. 1. Hotel am Zoo, Berlin W 15, Kurfürstendamm 25. 2. Ja, wenn Sie eine Bildkarte des Künstlers und freigemachten Rückumschlag mit Ihrer Anschrift beifügen. 3. 36. 4. Ja. 5. Finden Sie in Heft 24/1938. Wenn nicht, fragen Sie nochmals. 6. Nein. 7. Etwa 50. 8. Berlin W 15, Kurfürstendamm, Pension Imperial.

Fritz H-d, Berlin. Freddie Bartholomew, Metro-Goldwyn-Mayer, Culver City, Kalifornien, USA.

Eise M-r, Eupen. 1. 34. 2. 25. 3. Gruß an Jutta Freybe geht weiter. 4. Nie gewesen. 5. „Verwehte Spuren“ in Berliner Ateliers aufgenommen. 6. Willy Birgel filmt. — Sonst leider nichts Näheres bekannt. Besten Gruß.

A. N. I. 1. Das Bild stammt aus „Chronik von Grieshus“. 2. Stimmt mit „Skandal um Eva“, in dem noch mitwirkten Ludwig Stöfel, Claus Clausen, Paul Henckels, Adele Sandrock, Frigga Braut, Karl Ettliger. 3. Nicht mehr festzustellen, etwa 1927. 4. „Das Geheimnis der Mumie Ma“, etwa 1915. 5. S. o. 6. Nicht mehr festzustellen. 7. Kann stimmen. 8. Ihr Urteil über die Fliegerfilme ist recht objektiv. — Sie haben nicht zuviel gefragt, vor allem nichts Belangloses. Besten Gruß.

Hartmut F-k, Kl. Burental. 1. Marika Röck, Babelsberg, Domstraße 11/12. 2. Am 3. 11. 3. Karin Hardt, Berlin-Grünwald, Königsallee 47. 4. Am 28. 4. 5. Finden Sie in Heft 23/1938. 6. Finden Sie in Heft 45/1938. 7. Leni Marenbach, Berlin-Wannsee, Am kleinen Wannsee 15.

Heinz G-o, Beuthen. 1. Seit 1937. 2. Steht nicht fest. 3. Boel und Goran. 4. 1907. 5. London. 6. 1925. 7. 1917. 8. Etwa seit 1935.

Johanna G-n, Mannheim. 1. Hilde Schneider, Berlin-Steglitz, Arndtstraße 35. 2. „Programm von heute“ hat nur Einzelbildkarten. Aber immer zwei verschiedene Darsteller abwechselnd. 3. Kann Ihnen der Ufaton-Verlag, Berlin SW 68, Krausenstr. 39/40, senden. 4. Mag sein, Genaueres noch nicht bekannt. 5. Ist heute seine Frau, arisch. 6. Allmächtiger Himmel! Erst 22 Jahre! 7. 46. 8. Nein, 5 Jahre jünger als er. — Autogrammbitten sind Glückssache. — 26. 4. stimmt, Jahr auch.

Franziska K-r, München. 1. Ist Pressephotograph geworden. 2. Stimmt. 3. Man hat nichts davon gehört. 4. Mit Nichtkünstlerin. 5. Mit Nichtkünstler. 6. Vielleicht hat sie sich ins Privatleben zurückgezogen und will nicht mehr filmen. 7. Ersteres scheint so, letzteres nicht sicher. 8. Kayfler, Jannings, Loos, Henckels. — Anny Ondra ist in Berlin, um neue Filmthemen zu besprechen, sonst auf ihrem Gut in Ponidok. — Ihre Erfahrungen mit Filmgegnern sind ja traurig, aber nicht zu ändern. Die Gedmacksrichtungen sind verschieden, und voreingenommene Leute kann man nicht mit Gewalt umkrempeln. Der Film muß nun einmal „für jeden etwas“ bringen. Auch der Anspruchsvolle findet reichen Stoff, wenn er nicht einseitig ist. Besten Gruß.

Edith W-g, Wiesbaden. 1. War sicher auf Reisen. 2. Heft 47/1938. 3. Na, etwa 5 Jahre mehr. 4. Deutsche. 5. Heft 18/1938. 6. Sagt sie nicht. 7. Heft 44/1938. 8. Heft 10/1938.

U. N-k, Heiligenhain. 1. Rosita Serrano filmt demnächst in „Schmidt und Schmidchen“. 2. Zu erreichen durch Telefonkette, Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße 65. 3. Nein. 4. S. o. 5. Graveure in „Es gibt nur eine Liebe“, „Ein Walzer für dich“, „Ich sehne mich nach dir“, „Ein Lied klagt an“. 6. 33. 7. Steht noch nicht fest. 8. Ins Ausland gebeiratet.

Marianne W-e, Neheim. 1. 34. 2. 26. 3. 47. 4. Stimmt etwa. 5. 27. 6. 29. 7. Nein. 8. Einen Sohn.

Lucy S-z, Marienbad. 1. Viktor Staal, Berlin-Grünwald, Gustav-Freytag-Straße 6. 2. 50. 3. Ein andermal. 4. 1914. 5. Berlin-Schmargendorf, Auguste-Viktoria-Straße 65. 6. S. o. 7. Ja. 8. 34.

Margarete S-r, St. Georgen. 1. Wenn er mal in Berlin ist. 2. Etwa 1937. 3. „Die sieben Kleider der Katrin“. 4. 25. 5. Nicht bekannt. 6. Nein. 7. S. o. 8. Im Augenblick nicht festzustellen, fragen Sie nochmals an.

Annemarie Carmen B-m, Berlin. 1. Ein Müppchen aus „Habannera“ Nr. 323 zu haben. 2. Karten ausverkauft. 3. Noch nicht sprechreif. 4. Zarah Leander zwei Jahre älter. 5. Steht noch nicht fest.

Uwe K-s, Flensburg. 1. An diesen genannten Filmen haben Sie nun gerade nicht viel versäumt, brauchen ihnen also keine Träne nachzuweinen. 2. Valerie v. Martens, Merligen am Thuner See, Schweiz. 3. Noch nichts bestimmt. 4. Mal sehen, vorläufig sind erst einheimische Künstler dran. 5. Nicht bekannt. 6. Wagt man sich selten ran. 7. Es wird mit den Terminen nie so passen. 8. Christl Mardayn filmt in „Der Florentiner Hut“. — Ihre Ansichten über die genannten Filme stimmen diesmal restlos mit den unseren überein. Daß ein Darsteller immer die gleichen Berufe im Film spielen muß, ist nicht seine Schuld, aber daß er zu oft die gleichen Anzüge trägt, könnte er vermeiden. Die Gage müßte reichen. — Güte müßten Sie erst mal auf der Bühne sehen, vielleicht bei einem Gastspiel in Hamburg. Daß Sie von der Dichtkunst zur Malerei umgesattelt sind, ist ja der reinste Sturm und Drang. Was wird denn nun an der Reihe sein? Alles Gute.

Martin L-g, Hildesheim. 1. Durchaus zulässig, leider nichts zu machen. — Wenn Sie schon eine Zeitschrift haben, bestellen Sie doch ein „Programm von heute“ extra. 2. Kaum. 3. Ja. 4. Der Film läuft noch, vielleicht kommt er doch auch zu Ihnen. 5. Diese Darstellerin ist z. Zi. verweist, wir fragen sie dann.

Reinhard D-n, Landshut. 1. Wir schließen uns in diesem Falle — wie so viele andere Leser — unserem „Vorredner“ an. 2. Hans Stüwe filmt als Partner von Zarah Leander in „Es war eine rauschende Ballnacht“, und zwar in der Rolle des Komponisten Peter Tschaiowsky. 3. Liegt nicht fest. 4. Gustav Knuth in „Der Ammenkönig“, „Heimweh“, „Schatten über St. Pauli“, „Mann für Mann“. 5. Nein. 6. Haben wir noch nicht registriert, nur kleine Rollen zunächst. 7. Gerücht. 8. Natürlich. Für eine entsprechende Zahl deutscher Filme werden ausländische eingetauscht.

Klaus G-e, Freienwalde. 1. War ein italienisches Volkslied, dessen Melodie auch im „Capriccio italiano“ von Tschaiowsky enthalten ist. 2. S. o. 3. Finden Sie in Heft 33/1938. 4. Finden Sie in Heft 25/1938. 5. Hertha Feiler. 6. Nein. 7. In einer der letzten Nummern ab Nr. 7. 8. 21. 4.

R. P., B. 1. Das läßt sich im Rahmen dieser Antwort nicht beantworten. Zunächst wird die Filmbild ausgewählt, dann eine erweiterte Inhaltsangabe gemacht, darauf erst das Drehbuch. Nun wählt der Spielleiter die Besetzung aus (gemeinsam mit Produktionsleiter, Besetzungsbüro u. a.), Besprechungen mit Architekten, Kostümzeichner und Kameramann. Dann beginnt die Arbeit im Atelier. Alles nur knapp angedeutet. Regie und Spielleitung ist genau dasselbe. 2. S. o. 3. Kann er natürlich, tut er aber nur, wenn er genügend Rückhalt hat. 4. Kaum. 5. Schon, aber können selten durchgeführt werden. 6. Inzwischen ist sogar Ewald Balsler dafür eingetreten, und der Film heißt auch jetzt „Umwege zum Glück“. 7. Hat bereits eine dritte: München, Hotel Königshof.

### Gratis

Preisliste über hygien. Gummi-+Sanitätswaren Eitler & Co., Berlin W 30/4

Verlangen Sie im Kino das „Programm von heute“



## Lange seidige Wimpern

und Augenbrauen machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach mehrmaligem Einreiben mit Tana-Balsam wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkelblauen Glanz. Tana-Balsam enthält medizinische Bestandteile, die gleichzeitig die Augen pflegen. Erfolg garantiert. Preis mit Wimpernbürstchen RM 2,10. Nachnahme nur von Manoa-Gesellschaft, Bielefeld 21



### Braut- und Eheleute

u. solche, die es werden wollen, sollten nachstehende ärztliche Aufklärungswerke lesen.

**Liebe u. Ehe**  
174 Seiten, RM 1.70

**Die Frau**  
(Liebes- u. Eheleben)  
228 S., 51 Abb., RM 3.90

**Der Mann**  
220 S., 48 Abb., RM 4.-

**Ehe- u. Geschlechtsleb.**  
148 Seiten, RM 2.-

**Gesundes Geschlechtsleb. vor der Ehe**  
100 Seiten, RM 1.70

portofrei, Nachn. 35 Pfg.  
Alle 5 Bücher auf einmal bezogen nur RM 12.-

Rückn. bei Nichtgeliefen  
Versandbuchhandlung  
**Urano E 33**  
Frankfurt a. M., 1  
Postfachkonto 7481

### Gratis

neueste illust. Protok. u. hygies. Artik. u. Gummi-Neub. E. Lambrecht, Frankfurt a. Main! Fach 244/7

### Grau!

Spezial-Haaröl besetzt graue Haare od. Geld zurück Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt 1 226 Herdr.

### Mensch u. Sonne

Ein Buch für d. große Idee d. Freikörperkultur. 96 Photos zeigen vorbildl. d. Schönheit des weibl. und männl. Körpers. 268 Seiten, gebd. RM. 5.35 Nachn. Vertriebsstellen für Ulmerstr. Stuttgart - Feuerbach/ 27

### GRATIS

Preisliste 19 sendet Gummi-Medikus Berlin SW68, Alte Jakobstr. 8

### Trinker

Rauschverhütungsmittel u. Ermüchtungsmittel. Prämiert mit gold. Medaille. Aufklärung kostenlos. H. Goh. Nürnberg S-Y 114

### Braun durch flüssige

„Adria-Sonne“ Fl. 2.50. R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nite 43/31

### Tafelbestecke

90 er versilbert. KATALOG GRATIS. AP. PRIVAT. TEIL-ZAHLEN. Carl MERTENS SOLINGEN 376

### GUMMI

Hygien Artikel hochfein. Großkatalog Rob. Rauch. NÜRNBERG A 36 Karstr. 6

# Rätsel

## DER FILMWOCHENS

Zur Beachtung! Für die Einsender richtiger Lösungen unserer Rätsel sind jeweils drei Preise, die in Büchern und Briefpapier-Kassetten bestehen, ausgesetzt. Zugelassen zur Teilnahme ist jeder Leser der „Filmwoche“. Eingeschickt wird nur die Lösung des Haupträtsels, also Silben- oder Kreuzworträtsels. Die Lösungen müssen 14 Tage nach dem Erscheinungsdatum der Nummer auf einer Postkarte im Besitze der „Filmwoche“ sein. Die Veröffentlichung der Gewinner erfolgt vier Wochen nach Erscheinen des Rätsels. Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise zur Verfügung stehen, entscheidet das Los. Ein Rechtsweg gegen die Entscheidung steht dem Teilnehmern nicht zu.

### Silbenrätsel Nr. 9.

an — ar — bi — bre — darm — de — deln — der — dorn —  
dort — en — fer — gies — hie — i — ja — in — lo — lo —  
mä — mund — na — ne — ue — ner — nie — nu — nun — o —  
os — pe — re — reu — rot — sen — sel — ser — stadt —  
ste — ter — thel — ti — trep — tzel — u — ur — us — ven.

Aus vorstehenden Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, der Reihe nach gelesen, den Titel eines Films und die Namen zweier Darsteller nennen. Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Preußen, 2. Gefäß, 3. Teil des Hauses, 4. deutscher Dialekt-Dichter, 5. Teigwaren, 6. Stadt in Hessen, 7. Gewässerrand, 8. Backware, 9. Zierstrauch, 10. seemannischer Ausdruck, 11. europäische Hauptstadt, 12. Nebenfluß der Leine, 13. Stadt an der Lahn, 14. Wassernymphe, 15. Bühnenfigur, 16. nordischer Männername, 17. Organ, 18. Teil Jugoslawiens, 19. Berg in Tirol, 20. Fluß Kleinasiens, 21. päpstlicher Würdenträger.

- 1. .... 12.
- 2. .... 13.
- 3. .... 14.
- 4. .... 15.
- 5. .... 16.
- 6. .... 17.
- 7. .... 18.
- 8. .... 19.
- 9. .... 20.
- 10. .... 21.
- 11. ....

### Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 5 der „Filmwoche“

1. Tischler, 2. Oviedo, 3. Krawatte, 4. Hering, 5. Agnetendorf, 6. Artemis, 7. Edrisi, 8. Lenau, 9. Nurse, 10. Eskadron, 11. Agnes, 12. Steiermark, 13. Andalusien, 14. Kelim, 15. Aller, 16. Tresor, 17. Theater, 18. Ananas, 19. Semmel, 20. Maurer, 21. Otter, 22. Anastigmat.

„Ich verweigere die Aussage.“  
Tina Ellers. Hanne Martens.

### Die Gewinner sind:

Irma Leisinger, Freiburg i. Br., Herrenstraße 1  
Rolf Nicolaus, Bremen 8, Borgfelder Straße 56/I  
Waldtraut Klein, Scheerenstieg b. Mägdesprung über Gernrode/Harz  
Die Preise gehen den Gewinnern durch die Post zu.

Verlagsgesellschaft: Filmschriftenverlag G. m. b. H. Erscheinungsort: Berlin SW 11, Dessauer Str. 7. Hauptschriftleiter: Paul Ickes, Berlin-Steglitz, Stellvertreter und verantwortlich für Mode und Briefkasten: Waldemar Lütke, Berlin-Zehlendorf, Anzeigenleiterin: Eilly Werbelow, Berlin. — Kupfertiefdruck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — D.A. 54 975 IV, Vj. 1938, Pl. 4. — Alle Zuschriften sind, mit Rückporto versehen, zu richten an die Redaktion der „Filmwoche“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7. Für unverlangte Einsendungen übernehmen wir keine Gewähr. — Telefon: Vertrieb und Anzeigenannahme: 19 15 26 / 19 15 27. Die Filmwoche erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverkäufer und die Postanstalten. Im Abonnement und durch die Post monatlich 1,- Mark (einschließlich 8 Pfg. Postgebühren); hierzu 6 Pfg. Zustellgebühren. Abbestellungen sind nur zum Ablauf des Abonnements zulässig und müssen 14 Tage vorher beim Verlag eingehen. Für Einzahlungen: Postcheckkonto Berlin 1440. In allen Fällen gilt als Gerichtsstand und Erfüllungsort Berlin-Mitte, Generalvertrieb für Deutschland: Gustav Großkopf, Berlin SW 68, Schützenstraße 29/30. — Vertrieb für die Ostmark: Morawa & Co, Wien I.



### Schöne lange Wimpern

selig und zart, herrliche Augenbrauen erhalten Sie durch HERO schon nach mehrmaligem Gebrauch. Preis RM. 2.50.

Hero - Vertrieb Anna Rückdeschel Abt. I, München  
Sonnenstraße 7/3 Postcheckkonto München Nr. 39 950

### Ich suche

In dieser Rubrik werden nur solche Anzeigen veröffentlicht, in denen Meinungs-austausch, Briefwechsel usw. mit unserer Leserschaft gesucht wird. — Der Preis für eine einspaltige Anzeige, d. h. für eine Anzeige in der Größe 10 mm hoch und 22 mm breit beläuft sich auf RM 1.50, für eine Anzeige 10 mm zweispaltig auf RM 3.80. Für Übersendung der eingehenden Briefe wird eine Postgebühr von 50 Pfennig erhoben.

### Ich bin eine begeist. Filmfreundin

(16 J.) u. möchte mit einem nett. viels. interess. Herrn (18-20 J.) einen kl. Papierkrieg führen. Zuschr. (mögl. m. Bild) unt. F.I.S. 5175 a. d. Verl.

### Der spukende Winkel

mit 10 temperamentvollen Mädels im Alter von 17-22 Jahren sucht Briefwechsel mit intelligenten Herren. Zuschr. (möglichst mit Bild) an „Die Spukenden“ unt. F.I.S. 5176 a. d. Verl.

### Wir sind 2 Untersekundanerinnen (16 u. 17 J.)

inter. uns. f. Film, Theat. usw. u. w. nett. Briefw. Bildzuschr. u. A. R. 315, Chemnitz, hauptpostl.

### Zeitungstudent

in Berlin, höh. Sem., 176 gr., blond, strebsam, sucht Gedanken-austausch od. Bekanntheit m. gebild., charaktervoll., hübsch. Ib. Mädchen bis 20 J., das Interesse hat für Film, Theater, Literatur und Journalismik, Akademikertochter, angenehm. Bildzuschrift. erb. unt. F.I.S. 5177 an d. Verl.

### 20 Jähr. Filmfreund

wünscht Kameraden bekannt zu werden, am liebsten a. Mannheim od. Umgeb. Zuschrift. unt. F.I.S. 5178 a. d. V.

### 17 Jähr. Filmfreund

sucht nett. Mädels zum gem. Kinobes. Zuschr. freuntl. erbet. unt. A 5, postl. Bin. Mariendorf

### „Ich suche“-Inserate

in der Filmwoche erfreuen sich größter Beliebtheit!

### Freifrau v. Coburg

Weltbekannte, erfolgreiche Ehenbahnung seit 1912 sofort zu arrang. Partien vorgemerkt. Tägl. 4-7 Berlin, Grunewaldstr. 19 Nähe Bayr. Platz. Tel. 289844

### Dein Schicksal

Dein Geburtszeichen! Interess. Beschreibg. für 1939 gratis! Schreiben Sie sofort an Astrol. Institut, Bin. NW7, Postf. 43, Abl. 6, Geburtstag ang. Freiw. Unk.-Beitr. J. Brfm.

### Charakter- und Lebensbeschreib.

wichtig für Liebe, Ehe, Beruf usw. Bei Einsendung von Handschrift u. Geburtsdat. (Geburtszeit). Bei Anfrage Rückp. erbet. Fr. Washwill, Essen-R., Emmastraße 2

**Ratgeber Haar u. Haut** für kranke, schwache u. unvernünftl. Geheile sprechen zu ihm! **ROSEMANN Lübeck 97**

### Benjamins Gigli

Sein Leben, seine Kunst, seine Persönlichkeit  
Aus dem Italienischen übertragen von Ivo Striedinger.  
Der Lebensweg eines begnadeten Sängers. Mit 20 Bildern auf Kunstdruckpapier.  
Kart. RM 3.60, geb. 4.80 und 40 Pf. Porto  
Buchabteilung der „Filmwoche“, Berlin SW 11, Dessauer Str. 7

## 14 Tage Sprachunterricht

nach der bewährten Methode  
**Toussaint-Langenscheidt**  
für alle Leser dieses Blattes  
**vollständig kostenlos!**  
Toussaint-Langenscheidt erfordert keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung. Volkshochschulbildung genügt. Für jeden geeignet. Hunderttausende aller Berufsreise haben bereits mit bestem Erfolg danach gelernt und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es, versuchen Sie es nur. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abchnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen Lehrmaterial für 14 Tage kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgeschickt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf oder Abonnement ein. Senden Sie den Abchnitt heute noch ab!

Ich erlaube um Zustimmung der in der „Filmwoche“ angebotenen Probektion der Sprache, kostenlos und unverbindlich

Name: \_\_\_\_\_  
Ort u. Post: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_

Zugangsfristliche Verlangbuchhaltung (Prof. G. Langenscheidt) R. G., Berlin-Schöneberg 446

# Geschenke für den Filmfreund

## WECHSEL-RAHMEN

für die wöchentliche Kunstblatt - Beilage der „Filmwoche“

Ein sehr schöner fester Rahmen, der so eingerichtet ist, daß ein Kunstblatt gegen ein anderes

leicht und schnell ausgetauscht werden kann.

Es ist deshalb ohne Schwierigkeit möglich,

jede Woche das neue Kunstblatt der Filmwoche in den Rahmen zu bringen



In Gold- und Silberkarton lieferbar

Preis RM 1.20 (Porto 30 Pfennig)

## FILM - ANEKDOTEN

Inhaltsverzeichnis:



Hans Albers als Photograph / Willy Birgel — ein wenig verkannt / Marieluise Claudius erste Fahrt in die Fremde / Karl Ludwig Diehls Revanche / Gustav Diebels Hochzeitsreise / Lucie Englisch fährt Motorrad / Marta Eggerth auf dem Teufelsrad / Jutta Freybe tanzt mit Fritsch / Willy Fritsch, der Schlagfertige / Clark Gables Erinnerung an Billy Garbo-Geschichten / Rudi Goddens erster Aufnahmetag / Lillian Harvey und ihr Double Karin Hardt hat Lampenfieber / Johannes Heesters in gefährlicher Lage / Carola Höhn und der Koffer des Herrn X / La Jana und die Goldmünzen / Der schüchterne Paul Kemp / Paul Klingers Geistesgegenwart Hansi Knotek und der Zigeuner / Hilde Körber hat einen kleinen Schwips / Ingeborg von Kusserows Tanz im Dunkeln / Zarah Leanders Fächer / Die „goldige“ Jeanette MacDonald / Albert Matteredock inkognito Anny Ondra, das Skihäsel / Sabine Peters' schwarzer Tag / Eleanor Powells guter Freund / Hilde Sessak erzählt ein seltsames Tiererlebnis / Gelächter um Lea Slezak Viktor Staal, ein vollkommener Reiter / Hilde Schneider, das Mädchen vom Oas-Bach / Als Karl Schönbeck auf Casanovas Pfaden lustwandelte ... / Margit Symos Abenteuer in St. Pauli / Robert Taylor — gentlemanlike Was Luis Trenker als „Star“ erlebte / Shirley Temple und der Degenschlucker / Wenn Spencer Tracy den Anzug gehabt hätte ... Anneliese Uhligs „Flucht“ / Als Ida Wüst einen Friseursalon hatte ... / Heinz Rühmann, der Pseudokapellmeister

Das Buch enth. 100 Seiten (Format 15,5x23 cm), auf Kunstdruckpapier mit Kurzgeschichten, verschiedentlich kurz. Lebenslauf u. 46 Photos Ihrer Filmieblinge.

Preis RM 1.95 (Porto 30 Pfennig)

In der gleichen Ausführung mit ebenfalls äußerst interessantem Inhalt sind noch erhältlich: Film-Anekdoten 1938 (Band IV) Preis RM 1.95 (Porto 30 Pf.) Film-Anekdoten 1937 (Band III) RM 1.95 (Porto 30 Pf.)

## KUNSTBLÄTTER - ALBEN

In zwei Ausführungen lieferbar!



Album für 52 Kunstblätter in vornehmer dunkelbrauner Lederfarbe mit Goldaufschrift „Kunstblätter der Filmwoche“

RM 4.— (Porto 40 Pf.)

Album für 26 Kunstblätter passend zur Sammelmappe „Filmwoche“ in schönem hellbraunem Mattleinen mit Goldaufschrift „Kunstblätter der Filmwoche“

RM 2.50 (Porto 40 Pf.)

Bestellungen erbeten an die Buchabteilung der Filmwoche

Berlin SW 11, Dessauer Str. 7

## KÜNSTLER-BIOGRAPHIEN

Preis je Buch RM 0.95 (Porto 15 Pf.)

Neu erschienen:

**Jutta Freybe**

Ein Mädchen setzt sich durch von Dr. R. Volz

**Robert Taylor**

Stern aus Hollywood von Dr. Werner Holl

**Albert Matteredock**

Wie er wurde und wie er ist von Käthe Brinker

**Greta Garbo**

Dichtung und Wahrheit von Dr. Robert Volz

**Hans Söhnker**

wischen Bühne und Film von Dr. Robert Volz

**Gustav Fröhlich**

Künstler und Mensch von Dr. Werner Holl

**Magda Schneider**

von Dr. Werner Holl

**Shirley Temple**

Ein Kind geht zum Film von Dr. Robert Volz

**Carl Ludwig Diehl**

Dur Weg eines Schauspielers von Dr. Robert Volz

**Zarah Leander**

Eine große Karriere von Käthe Brinker

**Lillian Harvey**

Ein Leben für den Film von Edith Hamann

**Clark Gable**

Amerikanische Filmlaufbahn von Dr. Robert Volz

**Vom Kintopp zur Filmkunst**

von Dr. A. F. Stenzel enthält die Biographien von EMIL JANNINGS PAUL WEGENER ASTA NIELSEN

Alle Biographien sind reich illustriert und bringen viele kleine Züge aus dem Leben der Künstler. Die Bücher sind auf Kunstdruckpapier gedruckt mit je 4 Umschlagseiten 52 Seiten Inhalt, mit vielen interessanten Photos aus dem Privatleben der Künstler, sowie mit den besten Aufnahmen aus ihren Filmen

## FILMPOSTKARTEN-ALBEN

Das große Filmpostkartenalbum

trägt als Titel zwei Bilder bekannter Filmstars in Goldrahmen, für 200 Karten eingerichtet. In hervorragender Eidechsenfarbe und Rohleinen erhältlich.

Format 27,5x34 cm Preis RM 2.75 (Porto 40 Pf.)

Das Filmpostkartenalbum

für 100 Karten eingerichtet, die elegante und beliebte farbige Naturkartonausführung.

Format 25x17,5 cm Preis RM 1.25 (Porto 30 Pf.)



Filmpostkartenalbum

„Unsere Filmieblinge“ mit Raum für 96 Karten in der bekannten beliebten Silberkartonausführung.

Format 24x32 cm Preis RM 1.— (Porto 40 Pf.)

Filmpostkartenalbum

„Unsere Filmieblinge“ mit Raum für 48 Karten in Naturkarton

Format 15x18 cm Preis RM 0.60 (Porto 30 Pf.)